

**STAAT WALLIS**  
\*\*\*\*\*

**ARCHITEKTURWETTBEWERB**

**FUER DEN BAU  
EINER SEKTION FUER CHRONISCHKRANKE IM OBERWALLISER  
ALTERS- UND PFLEGEHEIM  
IN SUSTEN**

**Bericht des Preisgerichtes**  
-----

Susten, den 26. November 1991

# INHALTSVERZEICHNIS

1. **AUSZUG AUS DEM PROGRAMM**
  - 1.1 Veranstalter, Art des Wettbewerbes
  - 1.2 Ausgangslage
  - 1.3 Ziel des Wettbewerbes
  - 1.4 Randbedingungen
  - 1.5 Teilnehmer
  - 1.6 Preisgericht
  
2. **EINGEREICHTE PROJEKTE**
  
3. **VORPRUEFUNG**
  
4. **BEURTEILUNG**
  - 4.1 Ausschluss von der Beurteilung
  - 4.2 Allgemeine Ueberlegungen zur Beurteilung
  - 4.3 Erster Rundgang
  - 4.4 Zweiter Rundgang
  - 4.5 Analyse und Beurteilung der verbleibenden Projekte
  
5. **KONTROLLRUNDGANG**
  
6. **RANGIERUNG UND PREISE**
  
7. **EMPFEHLUNGEN UND SCHLUSSFOLGERUNGEN DES PREISGERICHTES**
  - 7.1 Empfehlung an den Veranstalter
  - 7.2 Schlussfolgerung
  
8. **AUSSTELLUNG**
  
9. **GENEHMIGUNG DES JURYBERICHTES**
  
10. **ERMITTLUNG DER PREISTRAEGER**
  
11. **LISTE DER PROJEKTVERFASSEN**

# 1. AUSZUG AUS DEM PROGRAMM

## 1.1 Veranstalter, Art des Wettbewerbes

Der Staat Wallis und das Oberwalliser Alters- und Pflegeheim St. Josef in Susten hat im März 1991 einen öffentlichen Projektwettbewerb nach Artikel 6 und 9 der SIA-Ordnung Nr. 152 für Architekturwettbewerbe, Ausgabe 1972, ausgeschrieben.

## 1.2 Ausgangslage

Gemäss statistischen Angaben werden für Chronischkranke pro Tausend Einwohner zwei Betten benötigt. Von den für das Jahr 2000 prognostizierten 145 Betten für das Oberwallis stehen zur Zeit 50 Betten in Brig und demnächst 30 Betten in Visp zur Verfügung. Es fehlen somit 65 Betten. Die Einrichtung einer weiteren Chronischkrankensektion im Oberwallis ist deshalb unumgänglich. Mit Beschluss vom 31. Mai 1989, beantragt der Staatsrat im St. Josefsheim 40-45 Betten für diesen Bereich bereitzustellen. Er hofft dadurch die Alters- und Pflegeheime des Oberwallis von schweren Pflegefällen zu entlasten.

In der Sitzung vom 12. 11. 1990 hat die kantonale Planungskommission der Dienststelle für Gesundheitswesen beschlossen, den Wettbewerb auf der Basis von 40 Betten zu organisieren. Da das Josefsheim bereits über eine relativ gut ausgebaute Infrastruktur verfügt, kann diese ebenfalls durch die neue Chronischkrankenabteilung genutzt werden.

## 1.3 Ziel des Wettbewerbes

Der Wettbewerb für den Bau einer Sektion für Chronischkranke hat zum Ziel, das bestehende Oberwalliser Alters- und Pflegeheim in Susten funktionell und architektonisch in optimaler Weise zu ergänzen. Sofern diese Zielsetzung erreicht wird, soll auf Grund der Juryempfehlung ein Projekt weiterbearbeitet werden, dass dem Grossen Rat zur Genehmigung unterbreitet werden kann. Die entsprechende Auftragserteilung wird in Anwendung von Artikel 54 Nr. 152 der Ordnung für Architekturwettbewerbe erfolgen.

#### 1.4 Randbedingungen

Der Organisator und das Preisgericht sind nach reiflicher Ueberlegung zum Schluss gekommen, dass der leicht abgesetzte Gebäudeteil der den südlichen Abschluss des Osttraktes bildet, abgerissen werden kann. Dieser Gebäudeteil ist funktionell derart unbefriedigend, dass er für den Betrieb unwirtschaftlich ist. Sein Abbruch lässt sich somit aus funktionellen Mängeln begründen. Zudem ist er auch architektonisch vertretbar. Die dadurch wegfallenden Betten sind nicht zu ersetzen.

Der Neubau muss funktionell ausreichende Verbindungen zum bestehenden Alters- und Pflegeheim aufweisen. Dies kann unterirdisch mittels Anschluss an die bestehenden Tunnels respektive Gänge erfolgen. Da die heutige Eingangssituation beibehalten wird, ist hierzu ebenfalls eine direkte Verbindung (offen oder geschlossen) zu erbringen. Die bestehende Eingangshalle im Mitteltrakt wird später projektbezogen restrukturiert und umgebaut. Es bleibt den Teilnehmern überlassen, ob sie diesbezügliche Vorschläge aufzeigen wollen.

Der Ueberbauungsperimeter wird durch eine Bauverbotszone (schraffierte Fläche) vor und hinter der bestehenden Gebäudeanlage eingeschränkt, zudem muss der von den Teilnehmern gewählte Standort für den Neubau den oben erwähnten Anforderungen, bezüglich der Verbindungen, entsprechen (vergleiche Situationsplan mit Bauverbotszone im Massstab 1 : 500).

#### 1.5 Teilnehmer

Teilnahmeberechtigt waren die Architekten, die seit dem 1. Januar 1991 im Wallis ansässig oder heimatberechtigt waren.

Alle teilnehmenden Architekten mussten im schweizerischen Register A oder B und/oder im kantonalen Berufsregister eingeschrieben sein, oder ein ETH- oder HTL-Diplom besitzen.

Der Projektauftrag kann nur an Architekten erteilt werden, welche die Bedingungen des Kantonalen Berufsregisters, gemäss Art. 6 Al. 3 des Reglementes vom 11.2.1987 betreffend die Vergabung von Planungs- und Bauleitungsarbeiten, erfüllen können.



## 2. EINGEREICHTE PROJEKTE

<b>Nr.</b>	<b>Kennziffer</b>
1	21 48 51
2	47 32 19
3	17 01 71
4	72 66 27
5	20 11 02
6	43 11 63
7	70 48 30
8	88 02 09
9	49 72 58
10	10 76 44
11	14 10 85
12	74 25 73
13	19 08 29
14	50 52 59
15	45 96 12
16	45 74 51
17	91 11 40
18	10 10 91

### 3. VORPRUEFUNG

Gemäss SIA Norm 152, Art. 42.1 wurden alle Projekte auf Vollständigkeit und auf die Uebereinstimmung mit den Programmvorgaben geprüft. Die kubischen Berechnungen wurden zur Kontrolle nicht nachgerechnet. Sollten bei der Schlussdiskussion die Werte entscheidend sein, so müsste die Berechnung der betroffenen Projekte noch detailliert kontrolliert werden.

Die Vorprüfungsarbeiten wurden vom Kantonalen Hochbauamt ausgeführt.

Alle Projekte wurden termingerecht abgeliefert.  
Beim Projekt Nr. 1, Kennziffer 21 48 51 fehlen die Unter- und Obergeschosspläne

### 4. BEURTEILUNG

Das Preisgericht traf sich am 21., 22. und 26. November 1991, um die 18 eingereichten Projekte zu beurteilen.  
Es stellte fest, dass die abgegebene Modellgrundlage im Bereich des bestehenden südlichen Verbindungstraktes ein Geschoss zu viel aufwies. Es handelt sich hier um einen bedauernswerten Fehler des Modellbauers. Die Jury entschuldigt sich dafür und beglückwünscht alle Teilnehmer, die diesen Fehler korrigiert haben.

Im Weiteren stellte das Preisgericht fest, dass das Projekt Nr. 8 Kennziffer 88 02 09 hofseitig einen gedeckten Durchgang in der sogenannten Bauverbotszone vorsah und, dass das Projekt Nr. 14 den Situationsplan nicht auf der zur Verfügung gestellten Plangrundlage abgeliefert hat. Es ist jedoch der Meinung, dass es sich hier um kleine Verstösse handelt, die einen Ausschluss im Sinne von Art. 43 der SIA Ordnung 152 nicht rechtfertigt.

Das Preisgericht hat ebenfalls die Meinung des Experten angehört und diese in die definitive Beurteilung einbezogen.

#### 4.1 Ausschluss von der Beurteilung

Das Preisgericht bestätigt die Feststellung der Vorprüfung, wonach die Grundrisspläne der Bettentrakte des Projektes Nr. 1, Kennziffer 21 48 51, fehlen. Das Projekt ist damit in wesentlichen Bestandteilen unvollständig abgeliefert worden, sodass die Jury in Anwendung von Artikel 43.1.1 beschliesst, es von der Beurteilung auszuschliessen.

#### 4.2 Allgemeine Ueberlegungen zur Beurteilung

Nachdem das Preisgericht von den 18 eingereichten Projekten Kenntnis genommen hat, möchte es einleitend zu seinem Bericht ein paar allgemeine Ueberlegungen machen. Es stellt fest, dass durch die Realisierung dieses Wettbewerbsprojektes nicht alle Probleme der Gesamtanlage Altersheim Susten definitiv geregelt werden können. Die Jury möchte aber zum besseren Verständnis der Preis- und Rangerteilung sowie der Empfehlung einige allgemeine Gedanken und Ueberlegungen anstellen und wiedergeben.

Die Arbeit des Preisgerichtes stützt sich stets auf die Analyse und die Schlussfolgerungen, die durch die Wettbewerbsteilnehmer gemacht werden. Dabei wird die Aufgabe der Jury durch die unterschiedlichen Lösungsvorschläge erleichtert. Hätte die Jury das gestellte Problem bereits vor der Erarbeitung des Wettbewerbsprogrammes analysiert, wäre damit wohl die Aufgabe der Teilnehmer erleichtert worden, jedoch wäre die Analyse weniger umfassend ausgefallen und die Arbeit der Architekten zu stark beeinflusst und eingeschränkt worden. Zudem ist es viel einfacher ein Problem zu analysieren und zu verstehen, wenn mehrere und unterschiedliche Lösungsvorschläge vorliegen.

Die Aufgabe war für die Teilnehmer sehr schwierig. Musste doch ein neues Element an eine bestehende Ueberbauung angefügt werden, die sowohl in ihrer konzeptionellen Ordnung als auch im architektonischen Ausdruck wie in der funktionellen Organisation uneinheitlich ist. Die "falsche Ringmauer oder der falsche Kreuzgang" die heute noch die gesamte Ueberbauung zusammenfassen, nehmen in Wirklichkeit nur Rückfassaden auf und spielen weder eine funktionelle Rolle noch jene der Fokalisierung oder der Verbindung. Man versteht sie besser, wenn man die Bleistiftzeichnung von Raphael RITZ ansieht, die ein Schloss inmitten der Ringmauer zeigt. Die heutige Realität ist jedoch eine andere.

Die Situation des Josefheims in einem sanften nach Nord-Osten orientierten Hang und die eher undifferente Ausrichtung, geben für die Orientierung des Neubaus wenig Anhaltspunkte. Einzig die bestehenden Bauten können als Referenz für das neue Projekt herangezogen werden, wenn auch ihre Organisation und Struktur durch aufeinanderfolgende Elemente geprägt wird, sodass das Anfügen eines zusätzlichen Objektes recht schwierig wird.

Der monumentale Ausdruck des ältestens Bauteils, der sowohl als Eintrittssignal wie auch als Symbol der Institution dient, findet durch die Dürftigkeit der Empfangsräume im Inneren keine Entsprechung. Es scheint, dass die Realisierung von Empfangsräumen, die der Bedeutung des Heimes zu entsprechen vermögen, notwendig und dringend werden. Es geht nicht darum, einen zu präntenziösen Eingang zu schaffen, aber es soll ein Problem der heutigen Empfangssituation geregelt werden, indem die Architektur klar auf die Realität des Heimes eingeht, die nicht eine in sich gekehrte, sondern eine auf die Region offene ist. Dieser Empfangs- und Eingangsraum kann seinen Platz nur im historischen Bauteil, der am Ende der grossen Platanenallee liegt, finden.

Da diesen Ueberlegungen kaum widersprochen werden konnte, mussten die Architekten sich der schwierigen Aufgabe annehmen, zum bestehenden Eingang eine Verbindung herzustellen, die aber die Ordnung der bestehenden Anlage zu respektieren vermag.

Die Teilnehmer haben unseres Erachtens vermutlich alle möglichen Konzeptvarianten aufgezeigt. Die eingereichten Projekte können in folgende 4 Typologien gegliedert werden:

- Gebäudesetzung im Süden, senkrecht zu den Höhenkurven und parallel zum Altersheim, mit verlängerter Zugangsachse ab dem bestehenden Eingang.
- Gebäudesetzung im Norden mit dem gleichen Erschliessungs- und Verbindungsprinzip. Die Projekte dieser Typologie vermochten leider keine genügende Verbindung herzustellen, obwohl hierzu relativ einfache Lösungsmöglichkeiten bestehen. Zudem vermochten deren Verfasser weder standortverträgliche noch masstäbliche Vorschläge zu erbringen. Die Jury bedauert, dass diese Lösung zu wenig und unkorrekt verfolgt wurde. Sie ist überzeugt, dass mit dieser Typologie durchaus sehr gute Lösungen möglich wären.
- Gebäudesetzung in der Süd-West-Ecke des bestehenden Dispositivs und in Ergänzung desselben. Dies einerseits mit einem autonomen Objekt oder mit einem Objekt, das sich an eine der beiden bestehenden Ausrichtungen anlehnt. Die Schwierigkeit dieses konzeptionellen Ansatzes bestand in der Verbindung zu den bestehenden Zirkulationswegen und zu den Aussenräumen.
- Die Gebäudesetzung in der Süd-Ost-Ecke mit der Ausbildung einer neuen Front. Das für die neuen Funktionen notwendige Volumen ist jedoch zu klein um die Idee zum Tragen zu bringen, sodass auf eine künstliche Ausweitung zurückgegriffen wurde, die der Organisation und der Funktion des neuen Anbaus abträglich ist.

Ausserhalb dieser 4 Typologien bleibt noch der Versuch zu erwähnen, der die notwendigen neuen Flächen und Räumen im Inneren der Anlage sucht, indem der bestehende Verbindungs-trakt aufgestockt und verändert wird, was dem Verfasser erlaubte, die grössten Schwierigkeiten dieses Wettbewerbes zu umgehen.

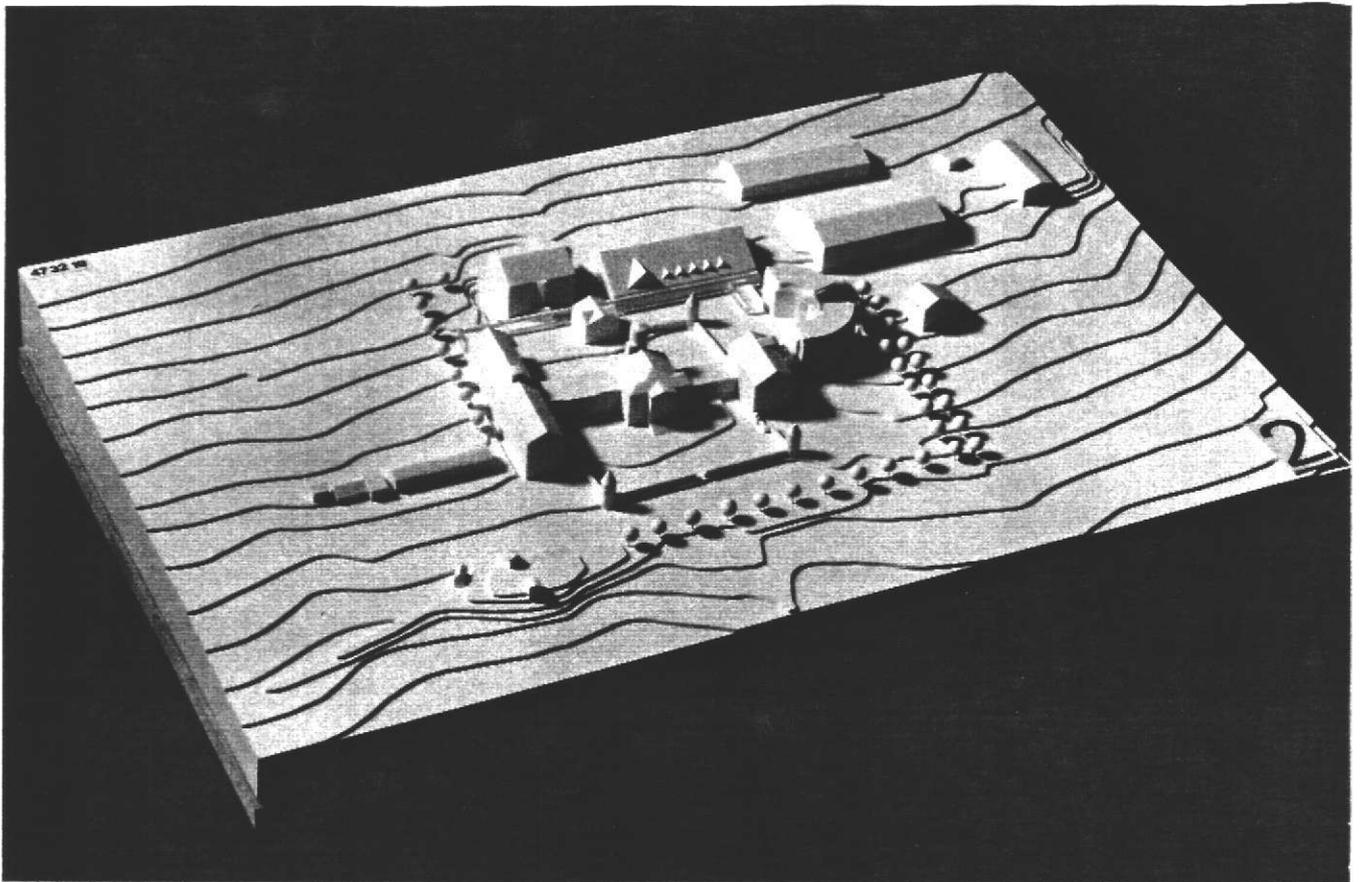
Nach diesen Feststellungen und auf der Basis der Ueberlegungen die durch die Teilnehmer erbracht wurden, hat das Preisgericht seine delikate Aufgabe der Ausscheidungsrundgänge und der Suche nach dem besten Projekt aufgenommen.

#### 4.3 Erster Rundgang

Nachdem das Preisgericht von den eingereichten Projekten und vom technischen Vorprüfungsbericht Kenntnis genommen hatte, beschloss es, in einem ersten Rundgang jene Projekte auszuschliessen, die grundsätzliche, konzeptionelle oder architektonische Mängel aufwiesen, obwohl sie in Einzelbereichen gewisse Qualitäten erreichten.

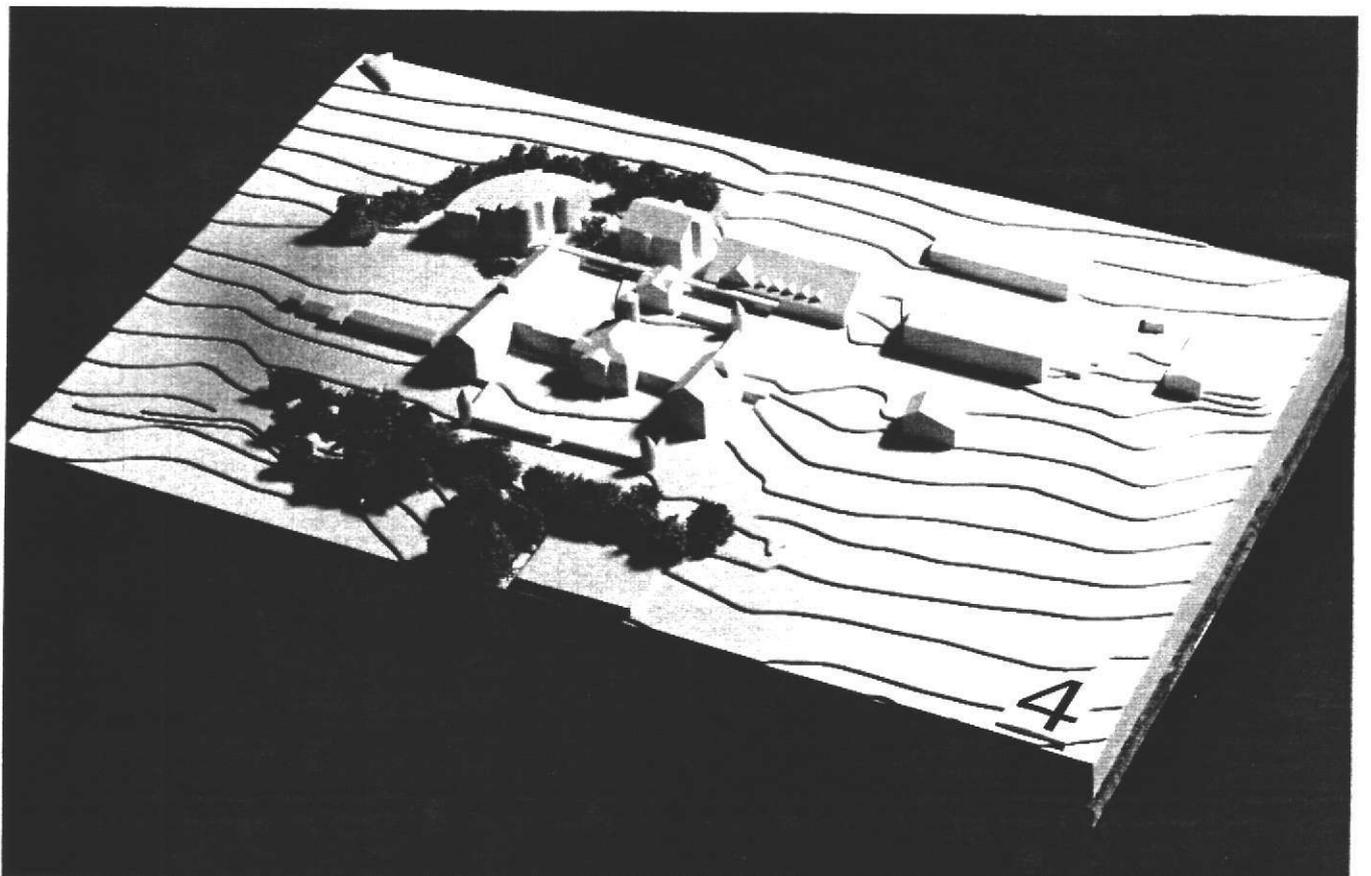
Es sind dies folgende 6 Projekte:

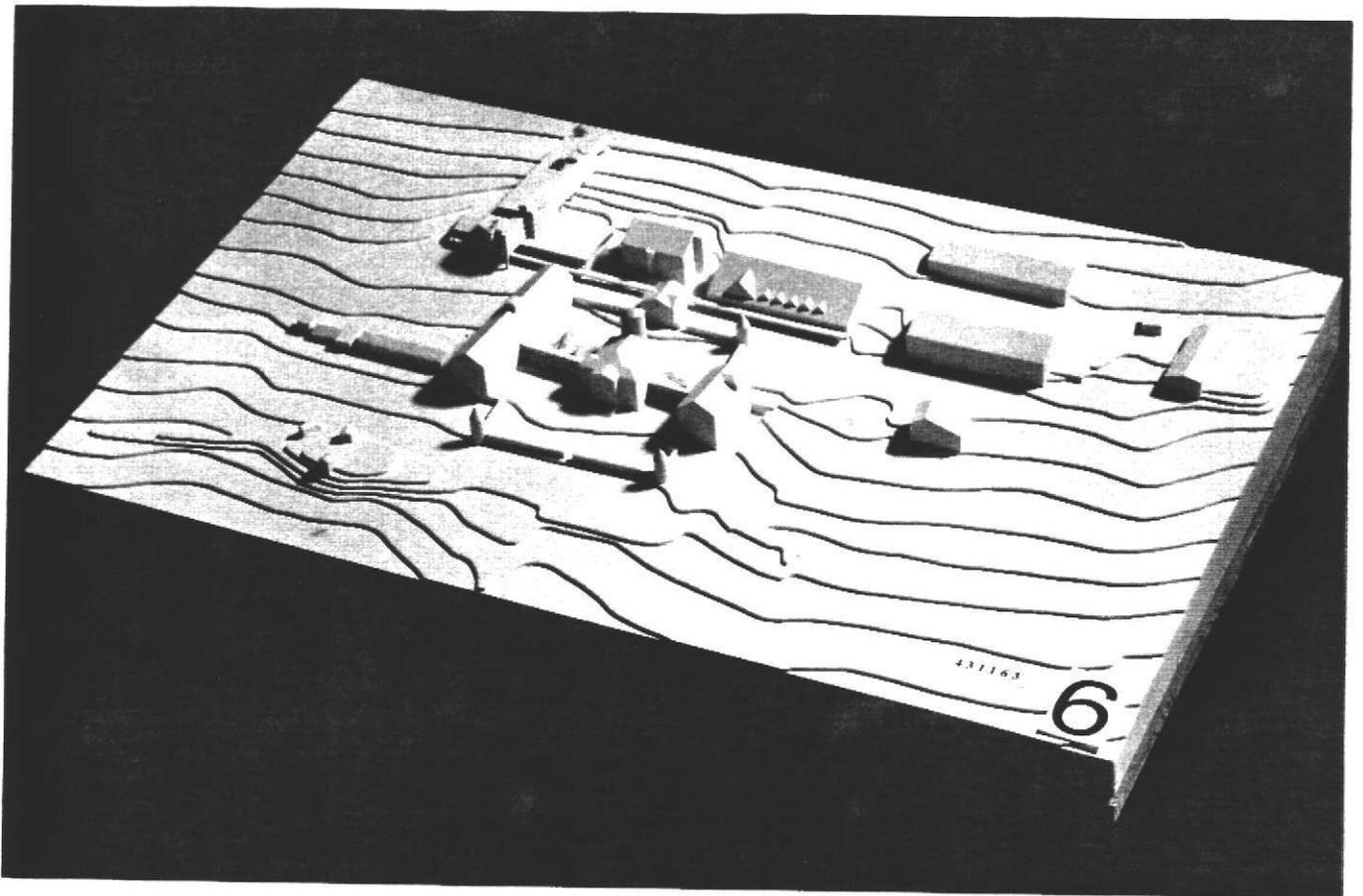
Nr. 2,	Kennziffer	47 32 19
Nr. 4,	Kennziffer	72 66 27
Nr. 6,	Kennziffer	43 11 63
Nr. 8,	Kennziffer	88 02 09
Nr. 9,	Kennziffer	49 72 58
Nr. 13,	Kennziffer	19 08 29



Nr. 2, Kennziffer 47 32 19

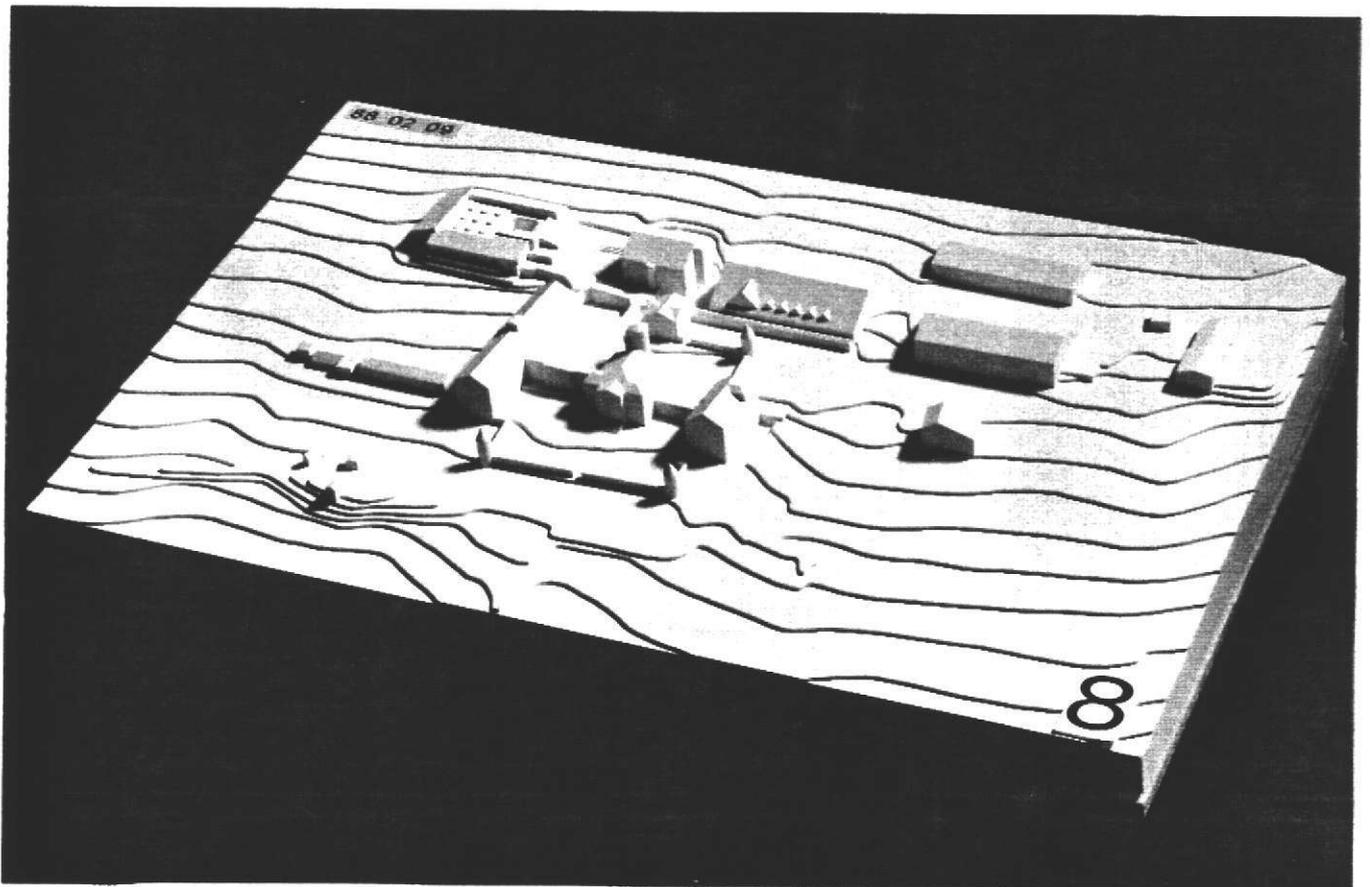
Nr. 4, Kennziffer 72 66 27

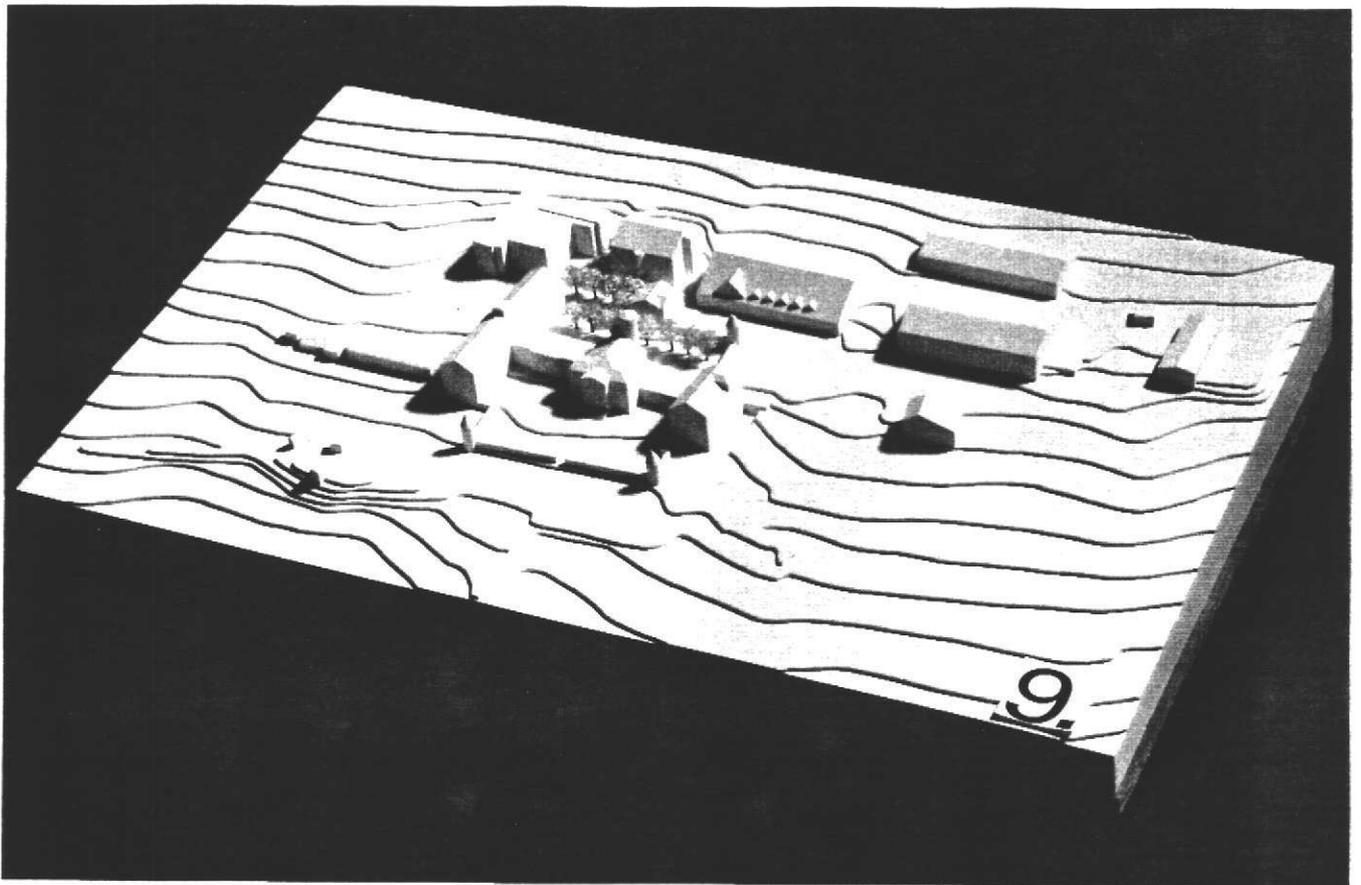




Nr. 6, Kennziffer 43 11 63

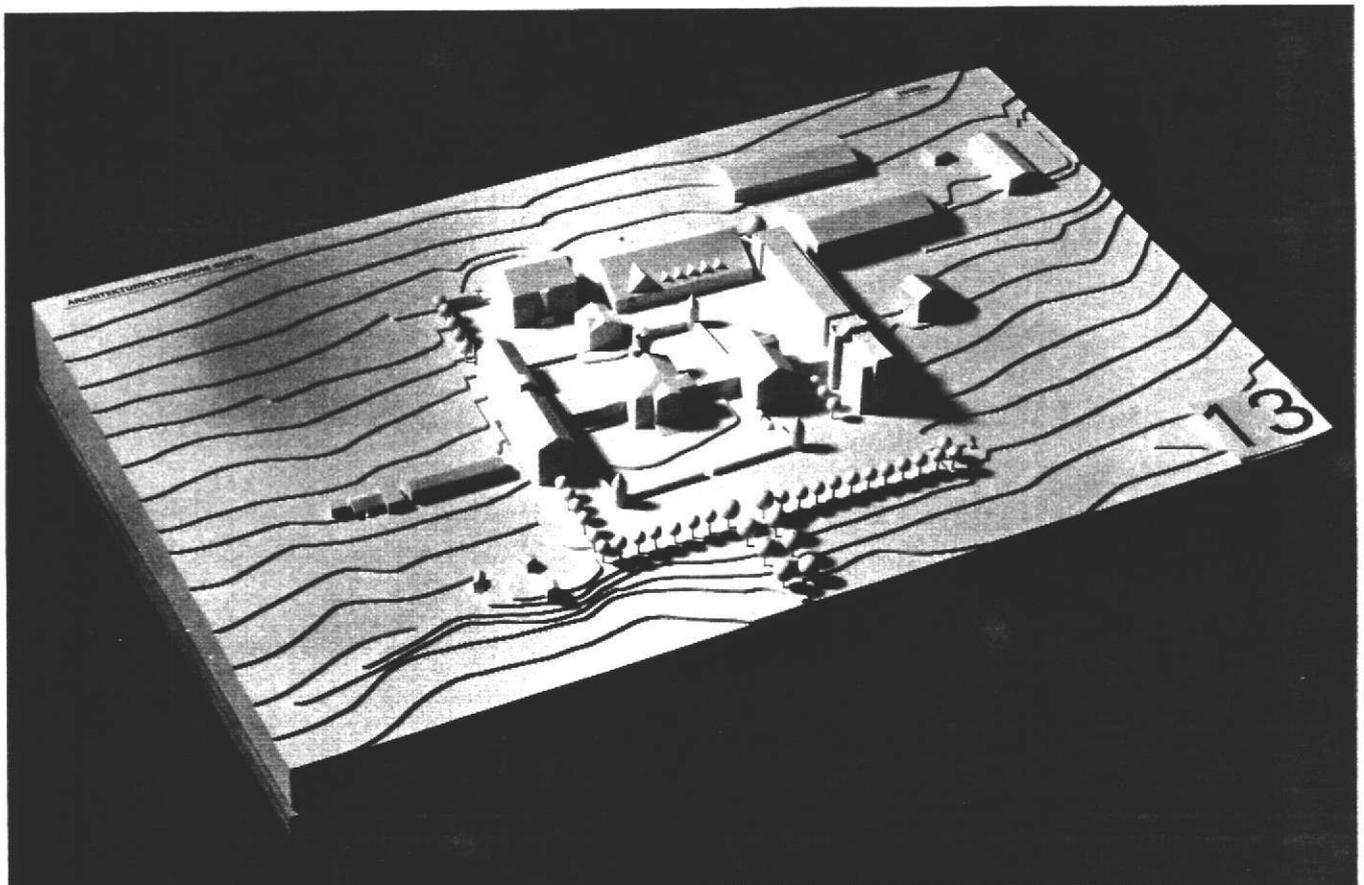
Nr. 8, Kennziffer 88 02 09





Nr. 9, Kennziffer 49 72 58

Nr. 13, Kennziffer 19 08 29

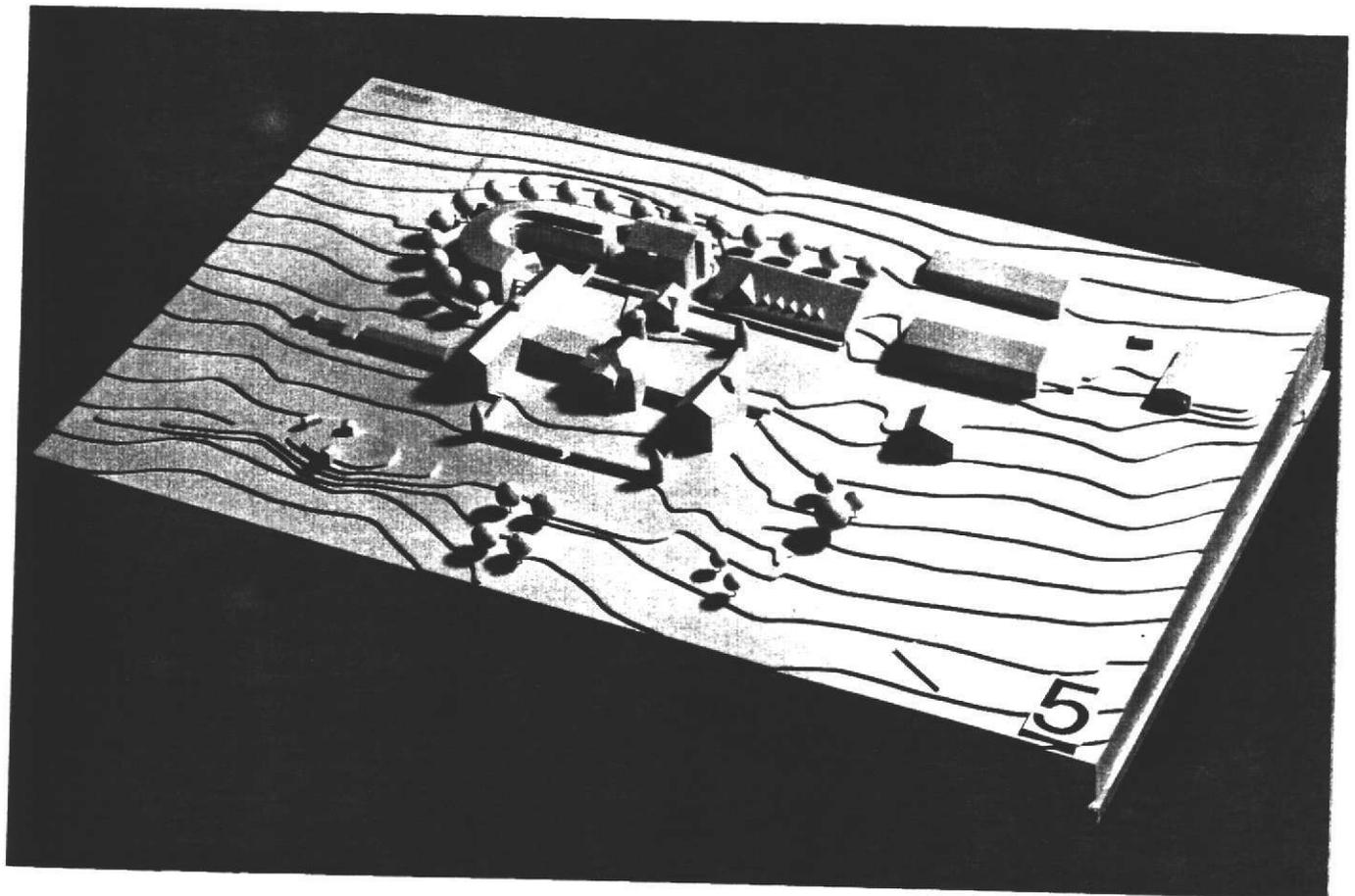


#### 4.4 Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang werden die verbleibenden Projekte eingehend analysiert:

Dies führte zur Ausscheidung folgender 5 Projekte:

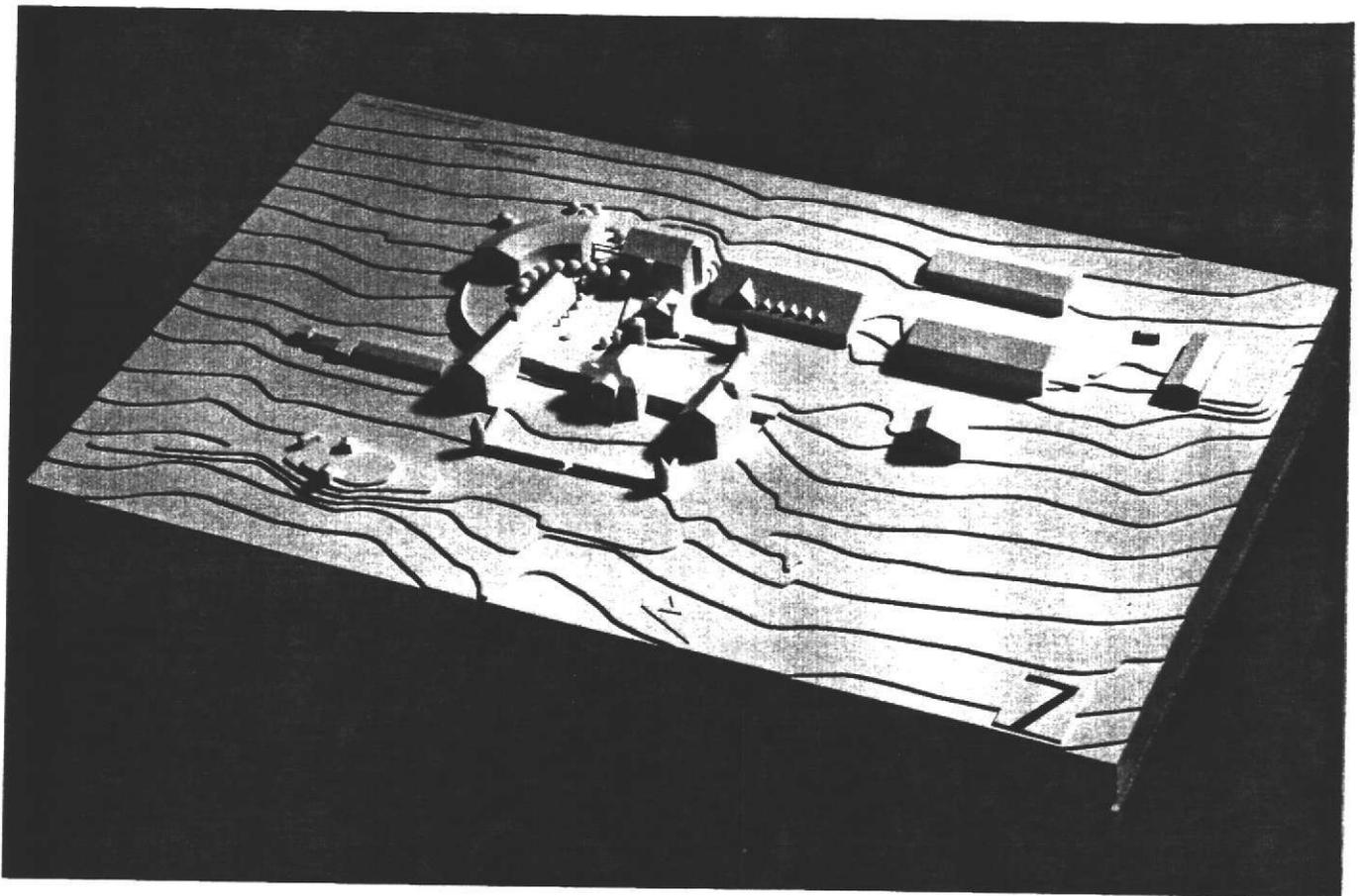
Nr. 5,	Kennziffer	20 11 02
Nr. 7,	Kennziffer	70 48 30
Nr. 10,	Kennziffer	10 76 44
Nr. 12,	Kennziffer	74 25 73
Nr. 14,	Kennziffer	50 52 59



Mit einem hufeisenförmigen Baukörper versucht der Verfasser sowohl die funktionelle Verbindung zur bestehenden Anlage als auch den räumlich konzeptionelle Abschluss herzustellen.

Der mit einem Wintergarten besetzte, neue Innenhof wirkt etwas beengend und nimmt auf die bestehende Wegachse unter der fortgeführten Pergola zu wenig Rücksicht. Auch die volumetrische Angleichung an den benachbarten Behindertenpavillon ist zu wenig konsequent.

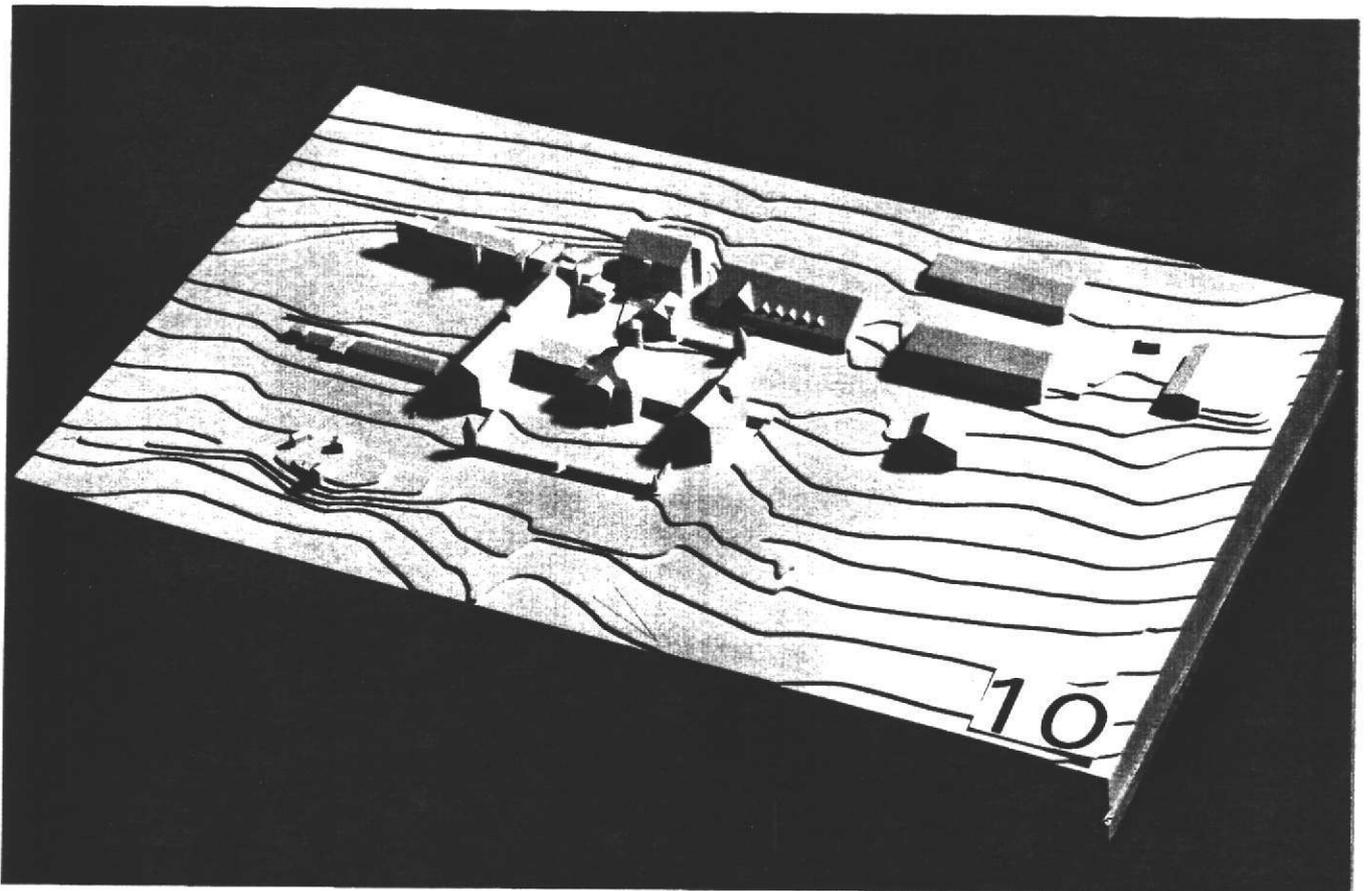
Die funktionelle Verbindung zum bestehenden Altersheim wird auf mehreren Geschossen erreicht. Die innere Organisation ist im allgemeinen recht überzeugend. Die periphere und versteckte Anordnung des Stationszimmers im Bettentrakt ist falsch und betrieblich nicht akzeptabel. Dies und das Anlagekonzept im allgemeinen führen zu langen Wegen.



Mit dem Anfügen eines halbkreisförmigen Neubaus an die Süd-Ost-ecke des Altersheims versucht der Verfasser das Ankoppeln an die bestehende Anlage.

Die planliche, geometrische Auslegung und die volumetrische Ausgestaltung sind widersprüchlich und zu wenig harmonisch. Zudem wird das Erdgeschoss des Osttraktes des bestehenden Altersheims ausgeräumt und als offene Halle ausgestaltet, was diesem die natürliche Setzung ins Gelände nimmt. Die dadurch verlorenen Zimmer werden durch die Reserveräume im neuen Untergeschoss nicht vollwertig ersetzt.

Die angesagte direkte Verbindung mit der bestehenden Anlage findet im Grundriss keine konsequente Entsprechung, da der Haupteingang des Neubaus überraschenderweise in mehreren Verwinklungen fortgeführt wird. Dies erschwert vor allem die Betriebsabläufe im Erdgeschoss.

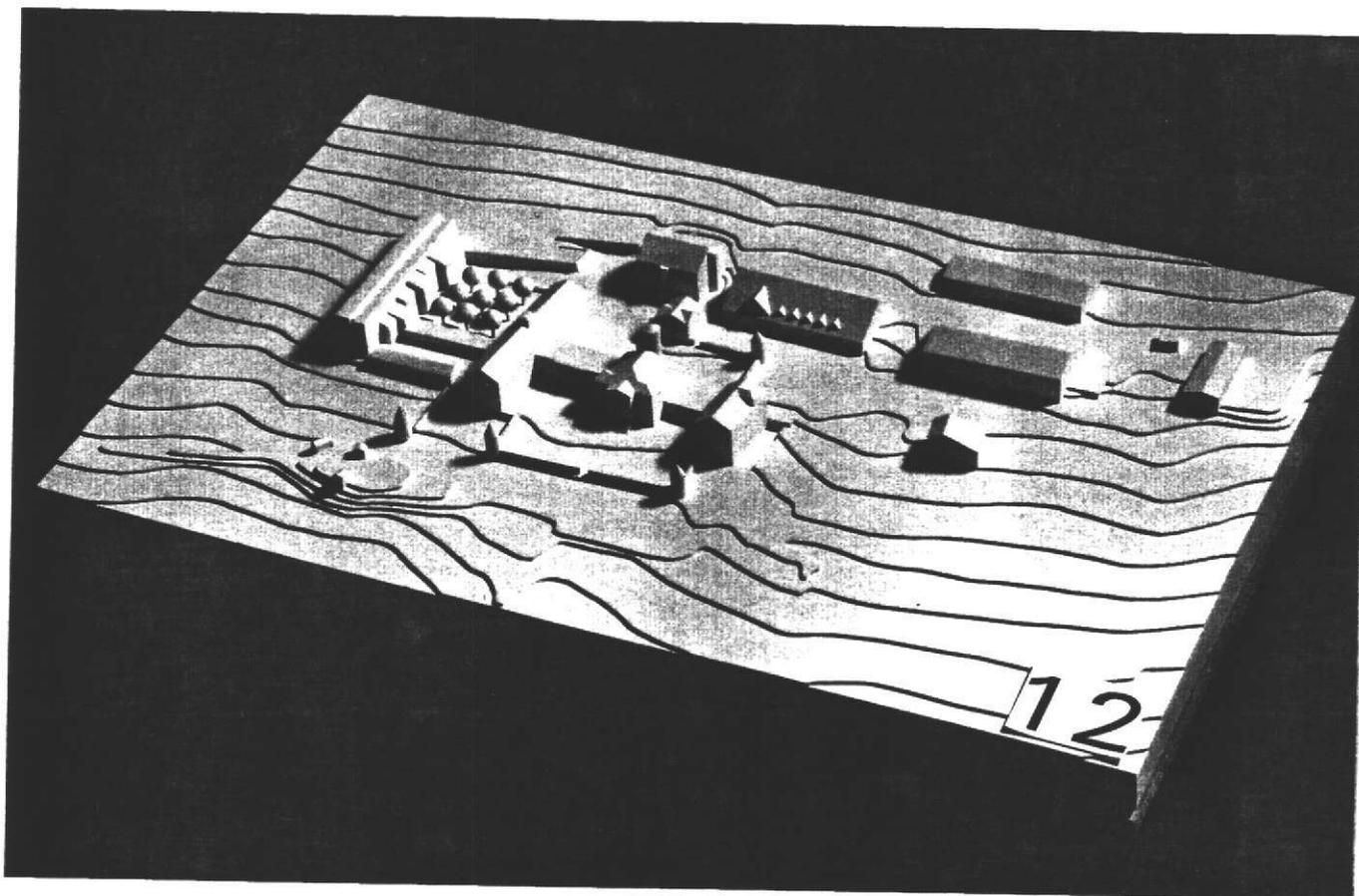


Die recht präzise und kontextbezogene Setzung des Neubaus lässt auf eine gute Analyse des Ortes schliessen. Der Verfasser nimmt mit dem Kopf- und Verbindungstrakt an der Süd-Ostecke des Altersheims die gedeckte Wegachse entlang des bestehenden Mehrzweckbaus auf und ermöglicht die Verbindung, wenn auch indirekt, zum Haupteingang. Mit der Anfügung des Bettentraktes und der Endung mittels Abschlusselement mit angehängten Balkon wird der konzeptionelle Ansatz konsequent durchgehalten.

Die architektonische Umsetzung bedient sich drei verschiedener Sprachen, die einander zu stark stören, sodass die angelegte konzeptionelle Einheit weitgehend aufgehoben wird.

Innere wie äussere funktionelle Zusammenhänge sind richtig erkannt und durchwegs adäquat umgesetzt worden. Der Eingang über die weitergeführte Pergola findet entlang der Besucher-WC nicht den angesagten und angemessenen Abschluss.

Obwohl das Projekt leicht unter dem Mittelwert aller Kubaturen liegt, lässt die zum Teil aufwendige formale Ausgestaltung erhöhte Kosten für den Bau und den Unterhalt erwarten.



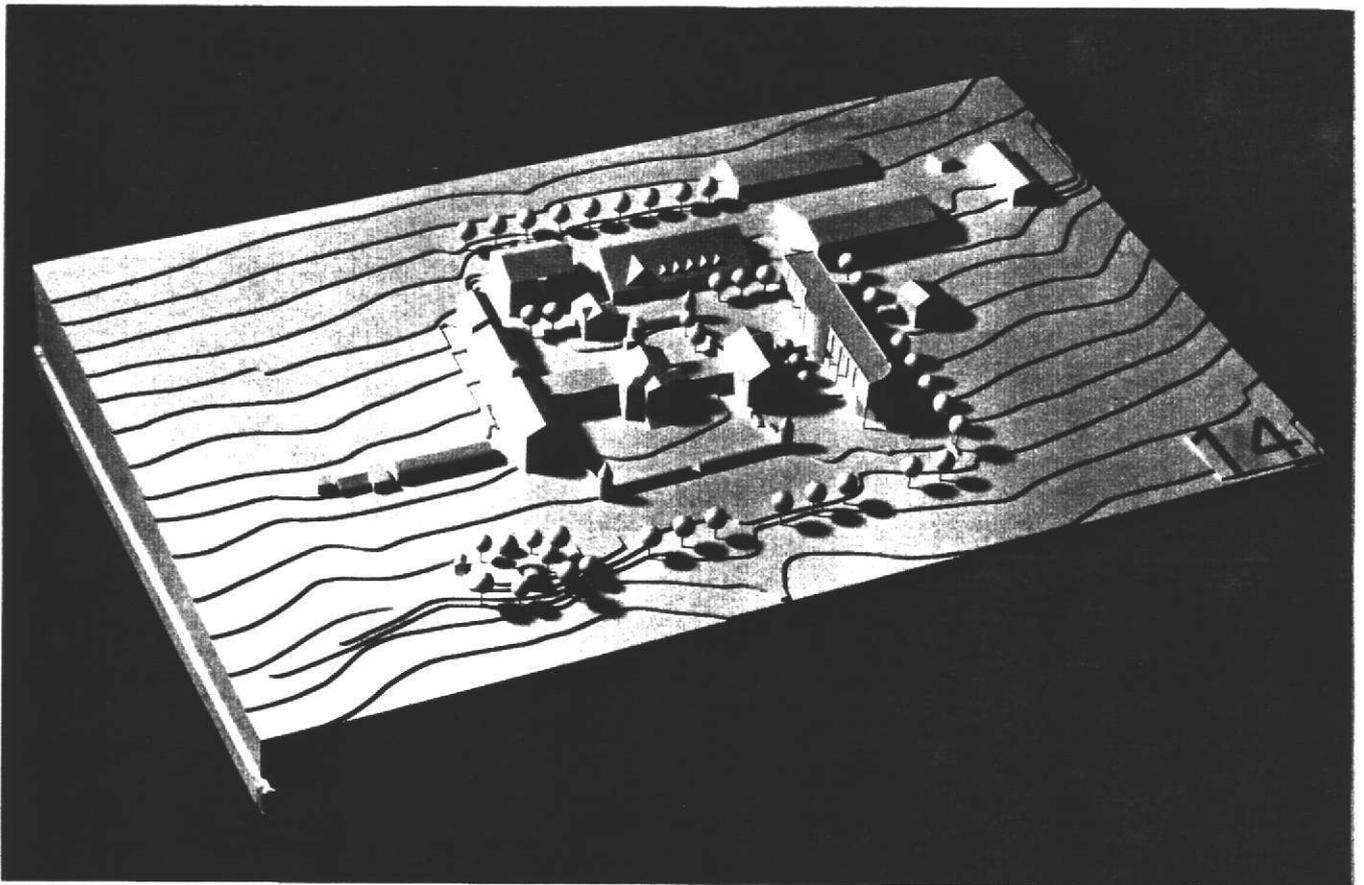
Der konzeptionelle Ansatz, der auf der Süd-Ostseite des Altersheims einen parallelen Neubau hinsetzt, basiert auf einer möglichen und durchaus wertvollen Typologie, die generell gesehen eine gute Organisation aufweist.

Die innere Organisation und die architektonische Ausgestaltung sind jedoch nicht von gleichwertiger Entsprechung. Das Anordnen von Räumlichkeiten des Medizinaldienstes und der Therapie im stark ins Terrain eingelassenen Erdgeschoss verschafft ungenügende Raumqualitäten. Die Organisation des Betttraktes ist zweckmässig. Die Orientierung der Zimmer nach Osten koppelt den Neubau aber weitgehend vom bestehenden Altersheim ab.

Die eigenwillige Befensterung, die geschossweise in unterschiedlicher Höhe vorgesehen ist, erschwert die Lesbarkeit der Fassade und bringt kaum Vorteile für den Benutzer. Sie beschränkt sich eher auf eine graphische Spielerei.

Das hofseitige Anhängen von überdimensionierten Wintergärten ist unverständlich und die zusätzlichen Eingänge in den Verbindungstrakt, der in kleiner Distanz zum Gewächshaus steht, verfälscht die gewählte konsequente Typologie der Anlage.

Das Projekt weist das drittgrösste Volumen auf, sodass mit erhöhten Erstellungskosten zu rechnen ist.



Die Anlage besteht aus einem einzelnen Baukörper parallel zum bestehenden NW-Flügel, quer zum Hang.

Die Vergrößerung der bestehenden Anlage bildet einen neuen Hof, welcher jedoch das bestehenden Hauptgebäude aus seiner Mitte abrückt.

Zum Gebäude führt ein autonomer Zugang ohne Verbindung zum vorhandenen Eingang. Auf der Service-Ebene beschränkt sich der Zugang zum bestehenden Komplex auf einen offenen Bereich vor der Zivilschutzanlage. Klar, einfach und folgerichtig wird der Medizinalbereich angeordnet. Hingegen ist die natürliche Beleuchtung unbefriedigend.

Dagegen wird auf dem Hofniveau ein Galeriesgeschoss angeordnet, welches zur Hauptsache aus unausgebauten Flächen besteht. Darüber liegen, die drei Zimmergeschosse. Die Service-Räume im Korridorbereich tragen zur Belebung nichts bei und sind intern kompliziert.

Der einseitig angeordnete Zugang zu den Zimmern beeinträchtigt deren Grosszügigkeit.

Der formale Ausdruck ist monumental und entspricht nicht dem Ausdruck der gebauten Umgebung.

Trotz einfachem Baukörper und niederem Kubus dürften die zu grosszügige Verglasung sowie das ungenutzte Zwischengeschoss kaum zu einer kostengünstigen Anlage beitragen.

#### **4.5 Analyse und Beurteilung der verbleibenden Projekte**

Nachdem das Preisgericht nochmals alle Projekte durchgesehen hatte, verbleiben noch 6 Projekte, die aufgrund nachfolgender Kriterien ausführlich diskutiert, detailliert untersucht und schriftlich kommentiert wurden.

##### **Architektonisch- gestalterische Kriterien**

- Interpretation des baulichen Kontextes und der bestehenden Situation
- räumliche Gliederung der Volumen im Bezug auf den Kontext und die Topographie
- räumliche Differenzierung und architektonischer Ausdruck
- Verbindung zur bestehenden Eingangshalle

##### **Betriebliche Kriterien**

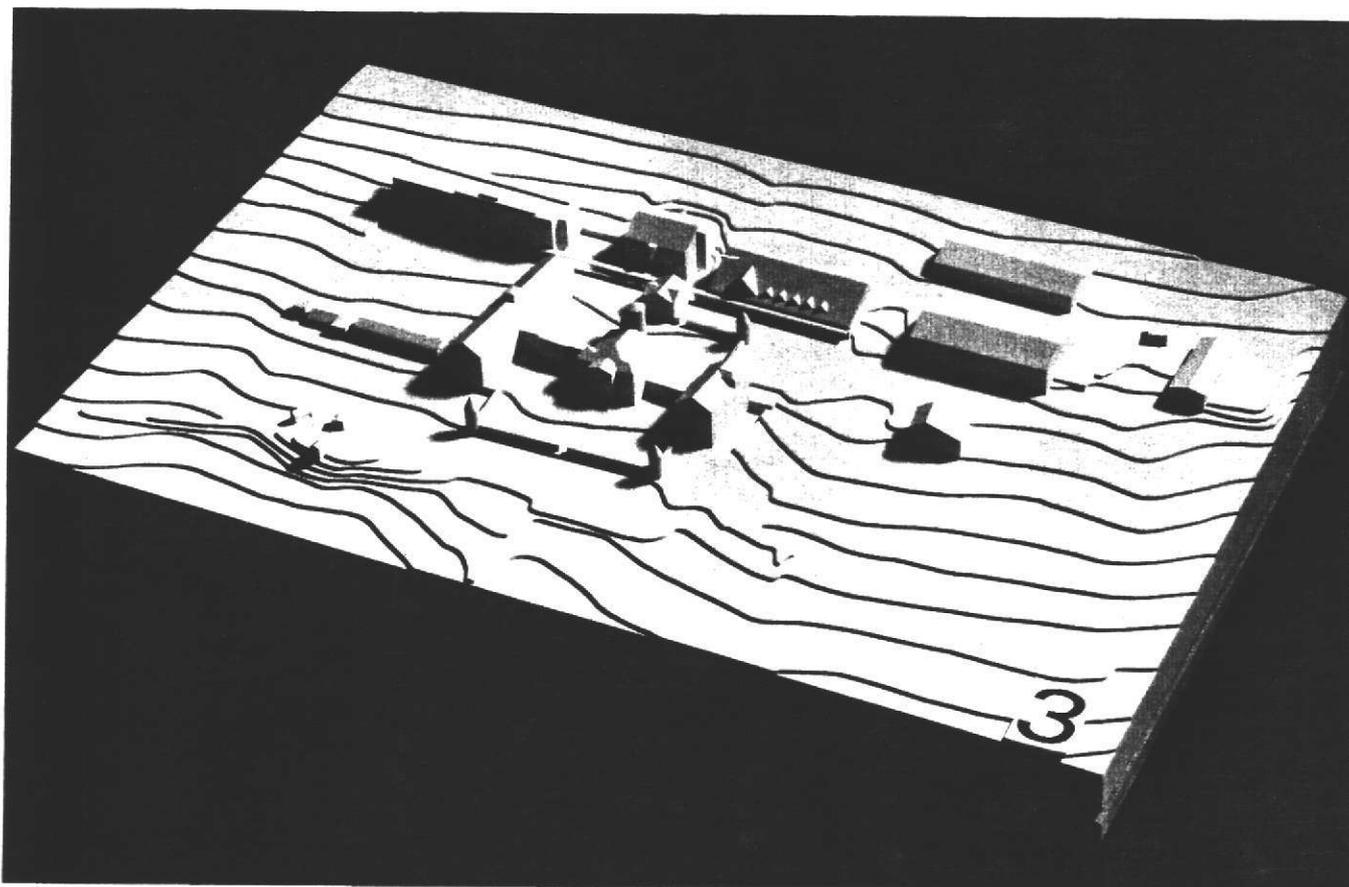
- räumliche Zuordnung und betriebliche Abläufe

##### **Wirtschaftlich- konstruktive Kriterien**

- Oekonomie der eingesetzten Mittel
- Realisierungsaufwand

Es sind dies folgende Projekte:

Nr. 3,	Kennziffer	17 01 71
Nr. 11,	Kennziffer	14 10 85
Nr. 15,	Kennziffer	45 96 12
Nr. 16,	Kennziffer	45 74 51
Nr. 17,	Kennziffer	91 11 40
Nr. 18,	Kennziffer	10 10 91



**a) Situierung**

Der Baukörper situiert sich am südöstlichen Parzellenrand, parallel zum Hang.

**b) Konzept**

Der Baukörper integriert sich in die vorhandene Komposition durch die Addition eines weiteren Elementes in der Reihe der Mehrzweckhalle und des Behindertenheimes und nimmt die Flucht des Verbindungsweges auf, den er freilässt.

Als Addition erfolgt durch den Baukörper keine Einflussnahme auf die vorhandenen Aussenräume, aber auch keine Beeinträchtigung derselben. Lediglich ein kleiner Aussenraum am Eingang des Neubaus entsteht durch den Abbruch des Annexbaus zum bestehenden Ost-Flügel.

**c) Organisation und Funktion**

Ein neuer Zugang wird in Überlagerung der bestehenden Service-Zufahrt angeboten. Ihm angelagert, unmittelbar vor dem Gebäude, werden die neuen Parkplätze situiert. Es entsteht hiedurch eine nicht erwünschte Konkurrenz zum vorhandenen Haupteingang der Gesamtanlage. Der neue autonome oberirdische Zugang wird ergänzt durch den unterirdischen Service-Zugang. Die weiteren Verbindungen für Fussgänger, sowohl extern wie intern, erfolgen über die vorhandenen Wege und Durchgänge.

Es wird hingegen über eine allfällige Neustrukturierung derselben keine Aussage gemacht.

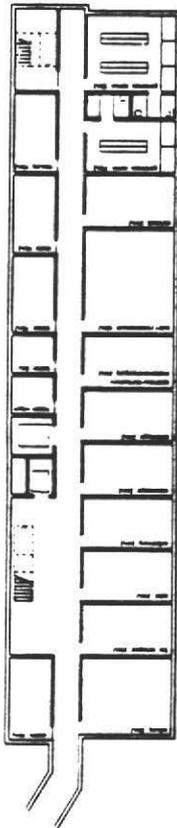
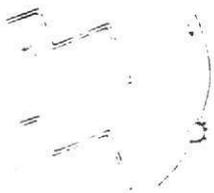
Der Eingang des Neubaus führt über einen dem Hof zugewandten Kopfteil. Im Innern ist die Anlage als linear aufgebauter Zweibünder konzipiert: im Norden die Diensträume, im Süden die Pensionärszimmer. Das Erdgeschoss enthält richtigerweise die allgemeinen Räume, den Empfang und den Gymnastikraum.

Sämtliche Bettzimmer weisen Süd- und Westausrichtung auf, was eine interessante und optimale Lichtführung garantiert. Die winkelförmige Zimmeranordnung lässt eine polyvalente abwechslungsreiche Nutzung zu und ermöglichen dem Pensionär eine Individualzone. Es ergeben sich dadurch im Korridor grössere Restflächen, welche nur an dessen beiden Enden räumlich sinnvoll genutzt werden können. Einfach und überzeugend sind die zudienenden Nebenräume funktionell richtig angeordnet.

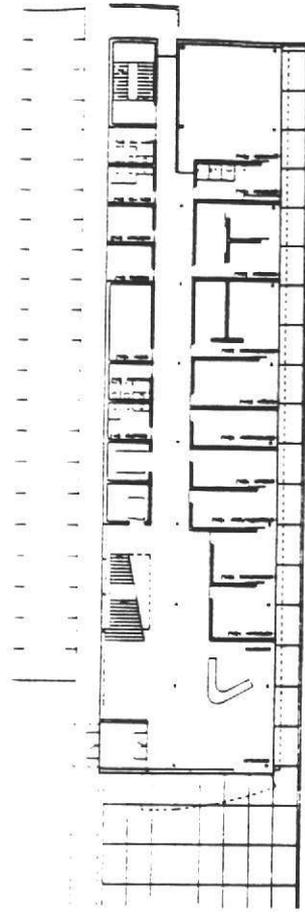
Die ablauforganisatorische Strukturierung des Medizinalbereichs in einen Untersuchungs- und Behandlungsbereich ist zweckmässig.

Der architektonische Ausdruck ist kohärent bezüglich dem inneren Aufbau. Die Südseite ist infolge der Zimmerausbildung besonders strukturiert. Allerdings tragen zum Erscheinungsbild wesentlich die nicht geforderten Balkone bei.

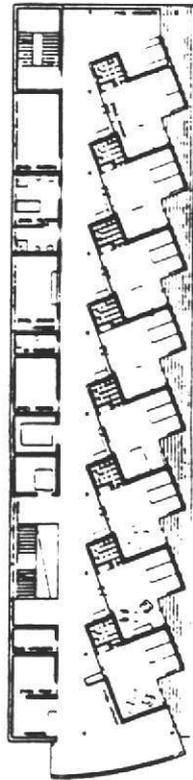
Die Anlage erscheint in ihrer einfachen Ausgestaltung ökonomisch. Einzig das Attikageschoss ist überflüssig, da die angebotenen Nutzungen kaum sinnvoll sind.



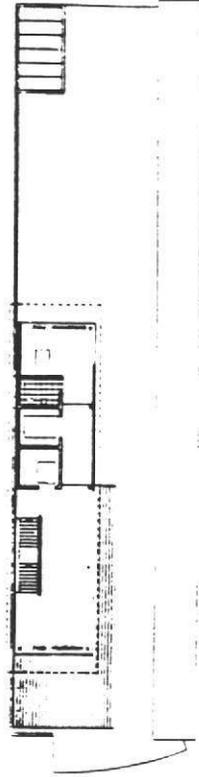
1.1. ИПЕНАТОРИУМЪТЪ НА БУДИЩАТА



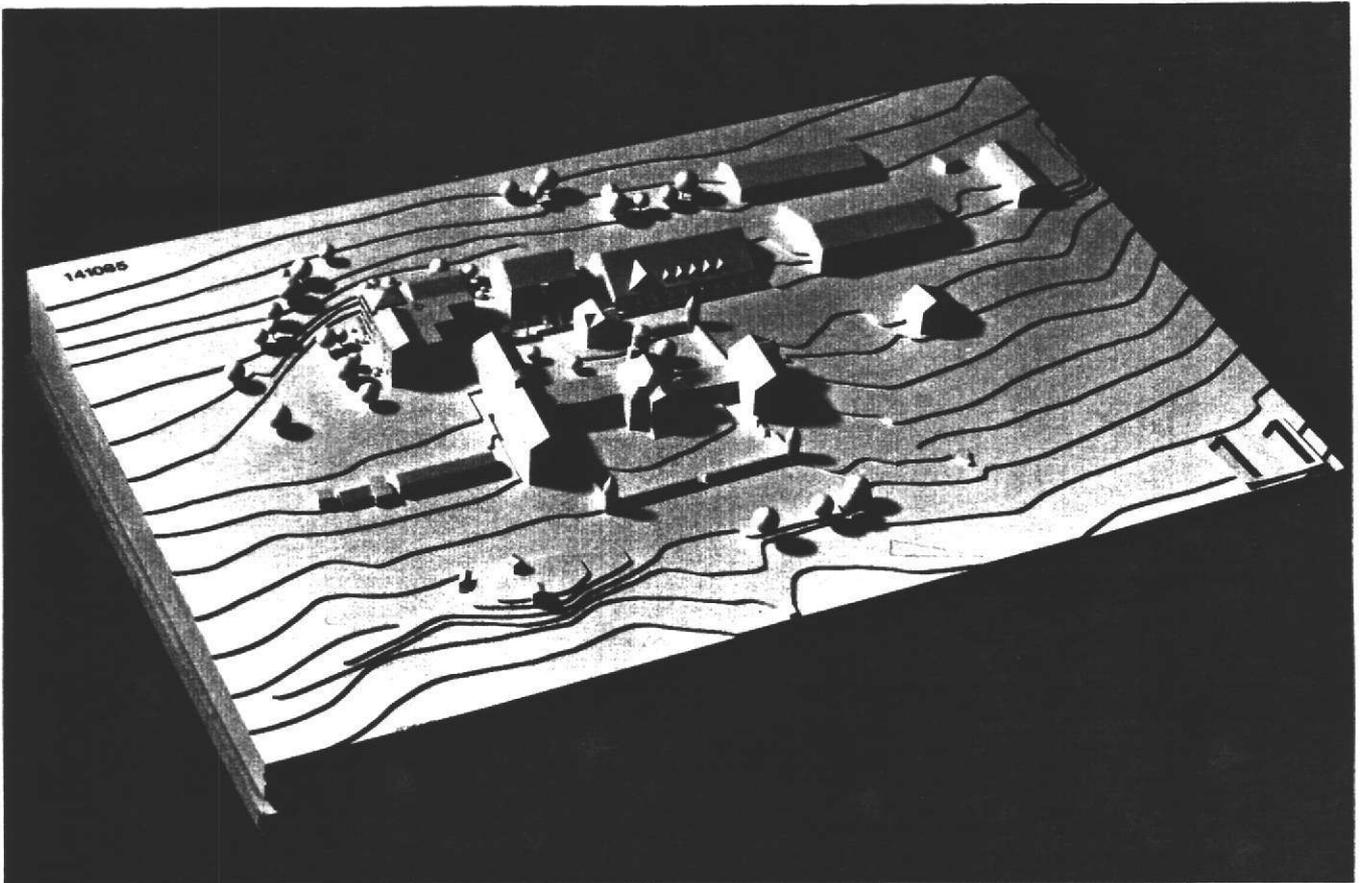
1.2. ИПЕНАТОРИУМЪТЪ НА БУДИЩАТА



1.3. ИПЕНАТОРИУМЪТЪ НА БУДИЩАТА



1.4. ИПЕНАТОРИУМЪТЪ НА БУДИЩАТА



**a) Situation**

Der Winkelbau liegt am Südostrand des Bauperimeters, ohne weitere Bezugnahme, weder längs der eigenen Diagonalen, noch durch Berücksichtigung irgendwelcher vorhandener Baufluchten.

**b) Konzept**

Die auf sich selbst bezogene Einheit nimmt mit ihren konstituierenden Elementen nur wenig räumlichen Bezug auf den gebauten Kontext. Die Ausrichtung geschlossener Fassadenteile in unmittelbarer Nachbarschaft vorhandener Bauten bleibt ohne Bezug.

**c) Organisation und Funktion**

Die Zugänge erfolgen über das bestehende Wegsystem sowohl im Erdgeschoss wie im Untergeschoss. Eine Aussage über die Restrukturierung der vorhandenen Zugänge erfolgt hingegen nicht. Der Automobilist findet am bestehenden Standort zusätzlich eine Einstellhalle vor.

Innerer Aufbau und Organisation sind korrekt, funktionell und schematisch. Der zentral mögliche Bezugsraum wird durch die Anordnung der Treppe beeinträchtigt. Folgerichtig ist die Ausrichtung der Zimmer in zwei Richtungen. Infolge der klaren symmetrischen Aufteilung in zwei Flügel, entsteht eine funktionelle gute Uebersicht.

Diese Qualität wirkt sich entsprechend auf den Medizinalbereich aus.

Durch die standarttypische Geometrie des Zimmers, wird eine organisatorisch einfache Nutzung möglich.

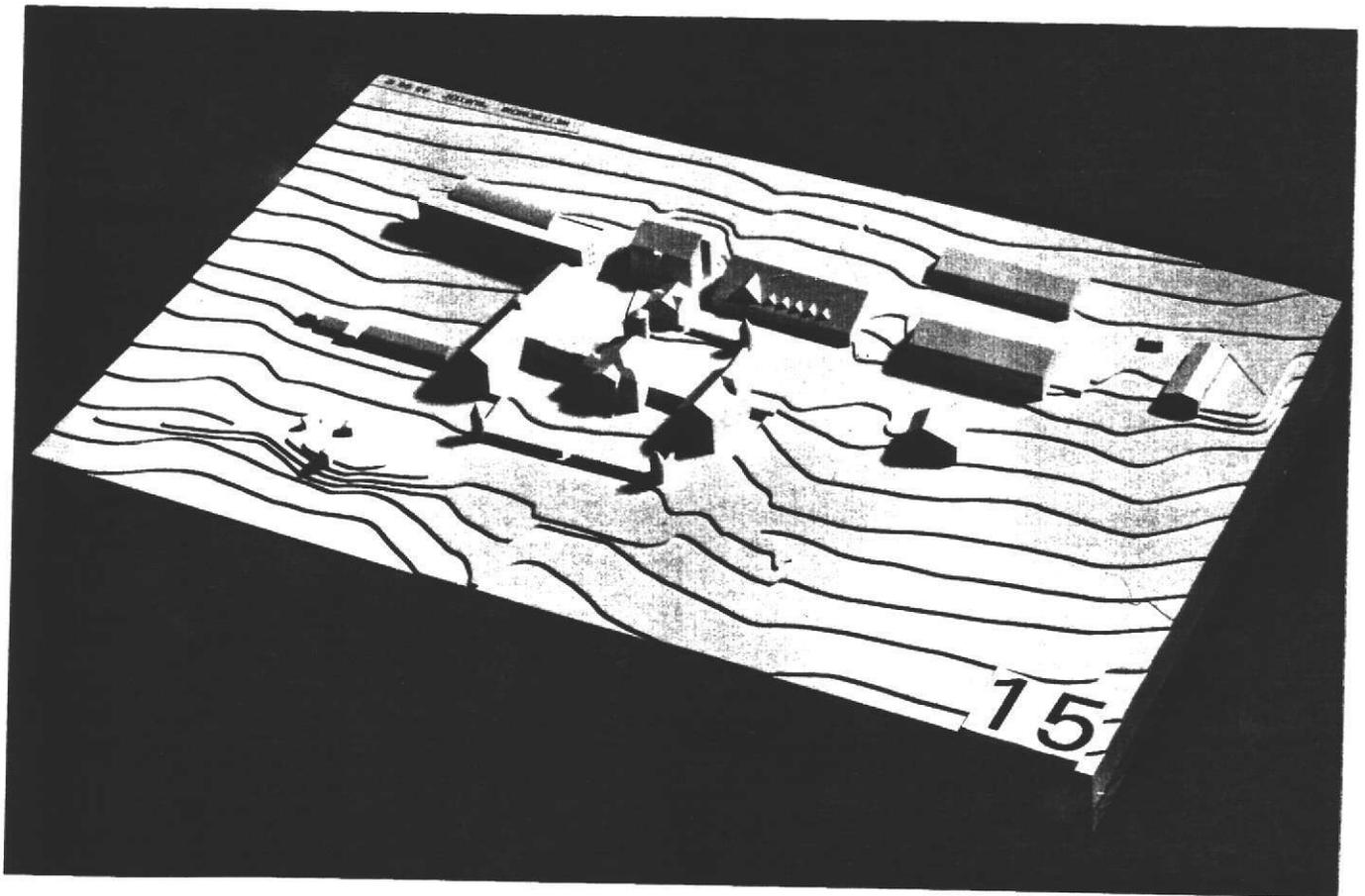
**d) Ausdruck, Integration zum Bestehenden**

Die in den Plänen erscheinende Artikulation der inneren Raumteile findet keinen adäquaten Ausdruck im Äusseren. Die Anordnung der Öffnungen ist schematisch und die einzelnen Elemente erscheinen formal zufällig. Die Dachformen haben keinerlei innenräumliche Bedeutung.

**e) Ökonomie**

Die einfache kubische Ausformulierung lässt auf ein kostengünstiges Resultat schliessen.





**a) Situation**

Der Längskörper liegt im südöstlichen Teil der heutigen Anlage, parallel zum Hang. Er schliesst den vorhandenen Hofraum ab, indem er an Stelle des abgebrochenen Teils des Ostflügels tritt.

**b) Konzept**

Es entsteht eine Hofbegrenzung, welche den Neubau völlig ausklammert. Die Zimmer sind entsprechend hangseitig ausgerichtet.

**c) Organisation und Funktion**

Das bestehende Wegsystem wird innen, aussen und unterirdisch übernommen und ergänzt. Die Fahrzeuge sind auf den Hauptzugang ausgerichtet. Die direkte Verbindung vom Gutsbetrieb zum Gemüsegarten ist nicht mehr direkt möglich.

Die zweibündige Anlage weist in den Obergeschossen kleine Ausbuchtungen im Korridor vor. Die beiden bestehenden Bettengeschosse sind mit dem Neubau verbunden. Sämtliche Nebenräume sind zweckmässig plaziert. Durch die ansprechbare Grundrissform im Obergeschoss, entstehen abwechslungsreiche spannungsvolle Räume des Medizinalbereichs. Zu überprüfen ist die natürliche Belichtung einzelner Räume (z.B. Sekretariat).

Die Nutzungsanordnung ist sowohl im vertikalen Aufbau wie auch in der Auslegung auf dem Geschoss korrekt. Die Zimmer weisen keine besondere Ausgestaltung auf.

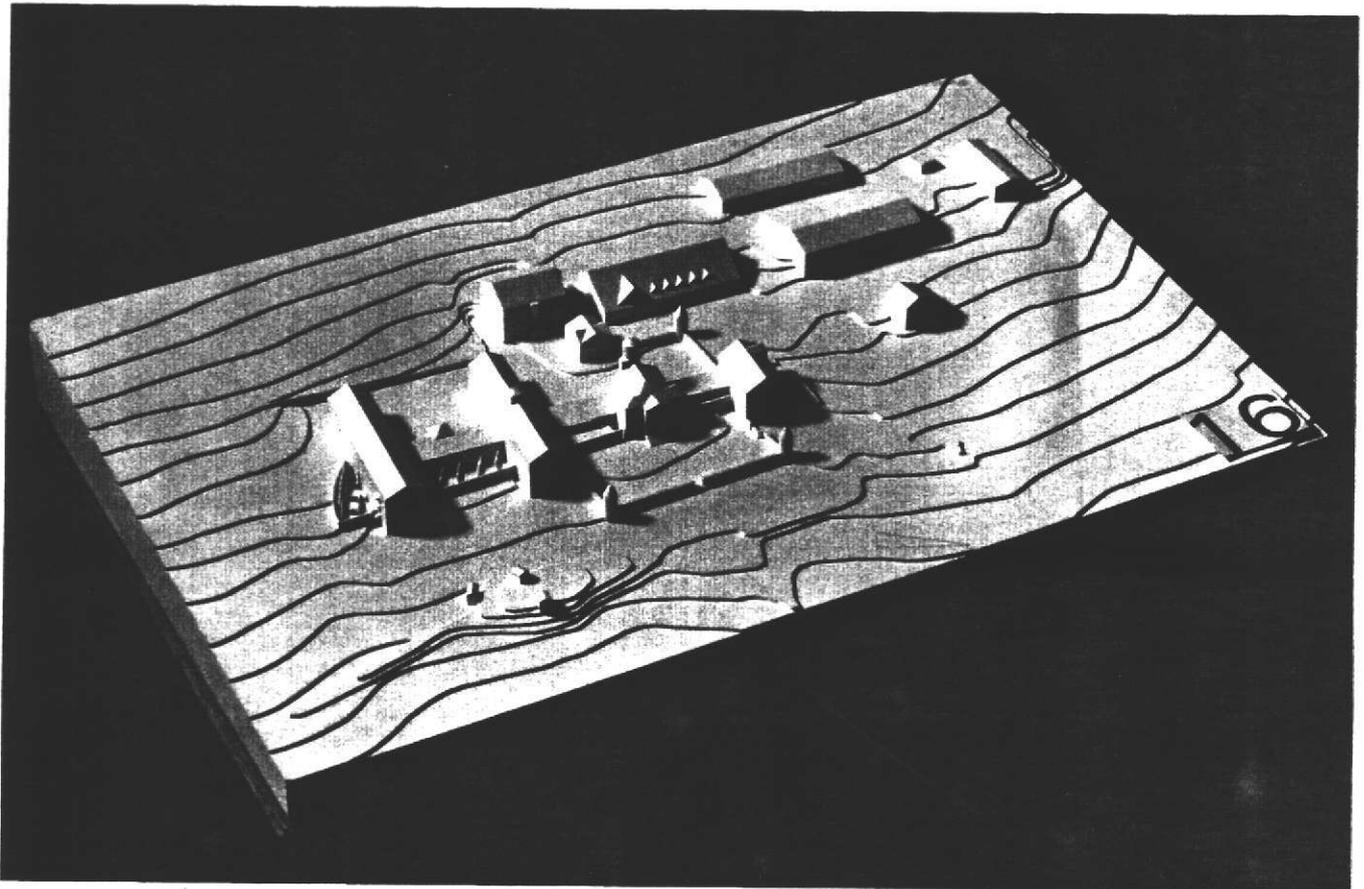
**d) Ausdruck, Integration zum Bestehenden**

Der formale Ausdruck wird belastet durch ein massstabsloses Vordach sowie eine unverständliche Krümmung der Erdgeschossfassade, beides Elemente ohne irgendwelche Bereicherung fürs Projekt. Schematisch wirken die Fassaden des Eingangs und der Treppenhäuser.

**e) Oekonomie**

Vom erwähnten Vordach abgesehen dürfte die einfache Volumetrie ein ökonomisches Resultat erwarten lassen. Einige grosszügige Flächen könnten zudem leicht zu Gunsten einer kompakteren Anlage redimensioniert werden.





**a) Situierung**

Die neue Anlage liegt südöstlich der vorhandenen Bauten, rechtwinklig zum Hang, parallel zum bestehenden Ostflügel.

**b) Konzept**

Die Lage des neuen Hauptkörpers legt eine mögliche typologische Erweiterung der Anlage fest, indem in gleicher Art sowohl ein weiterer Baukörper als auch ein neuer Hof angefügt wird. Der dadurch entstehende neue Hof schafft eine Zweideutigkeit bezüglich der vorhandenen bereits in sich abgeschlossenen Anlage. Das Konzept bewirkt ein Ungleichgewicht, welches erst langfristig durch adäquate Ergänzung wieder ausgeglichen würde.

Die Anordnung eines Sockels ist nicht sinnvoll, beeinträchtigt die Belichtung der Küche und konkurrenziert die bestehende Mauerumfriedung. Zudem sind die dahinter entstehenden Aussenräume nicht richtig nutzbar.

Der neu geschaffene Hof hat keine besondere Qualität und weist keinen Bezug zu den übrigen Aussenräumen auf. Der kleine hier angeordnete Zugang ist nicht verständlich (Lichthof?)

### **c) Organisation und Funktion**

Die neue Anlage wird durch die heute vorhandenen Weg- und Servicesysteme erschlossen.

Generell ist die Nutzungsanordnung richtig. Die Erschliessungszonen sind jedoch räumlich und dimensionsmässig nicht genügend. Sie weisen keinerlei Bezugsorte auf.

Aufwendig, kompliziert und wenig benutzerfreundlich ist die horizontale Erschliessung vom Alt- und Neubau. Aufgrund der direkten Verbindung des Neu- mit dem Altbaus, werden bestehende Sanitäreinrichtungen eliminiert.

Die gewünschte Differenzierung im Medizinalbereich wird durch die Aufteilung auf 2 Etagen optimal erreicht.

Die allgemeinen Nutzungen werden intern miteinander verbunden, ohne dass die Haupterschliessung sie stört.

Der Verfasser orientiert bis auf ein Bettzimmer, sämtliche Zimmer in der bevorzugten südöstlichen Richtung.

Die Anordnung der Sanitärzelle in den Individualzimmern ist verkehrt.

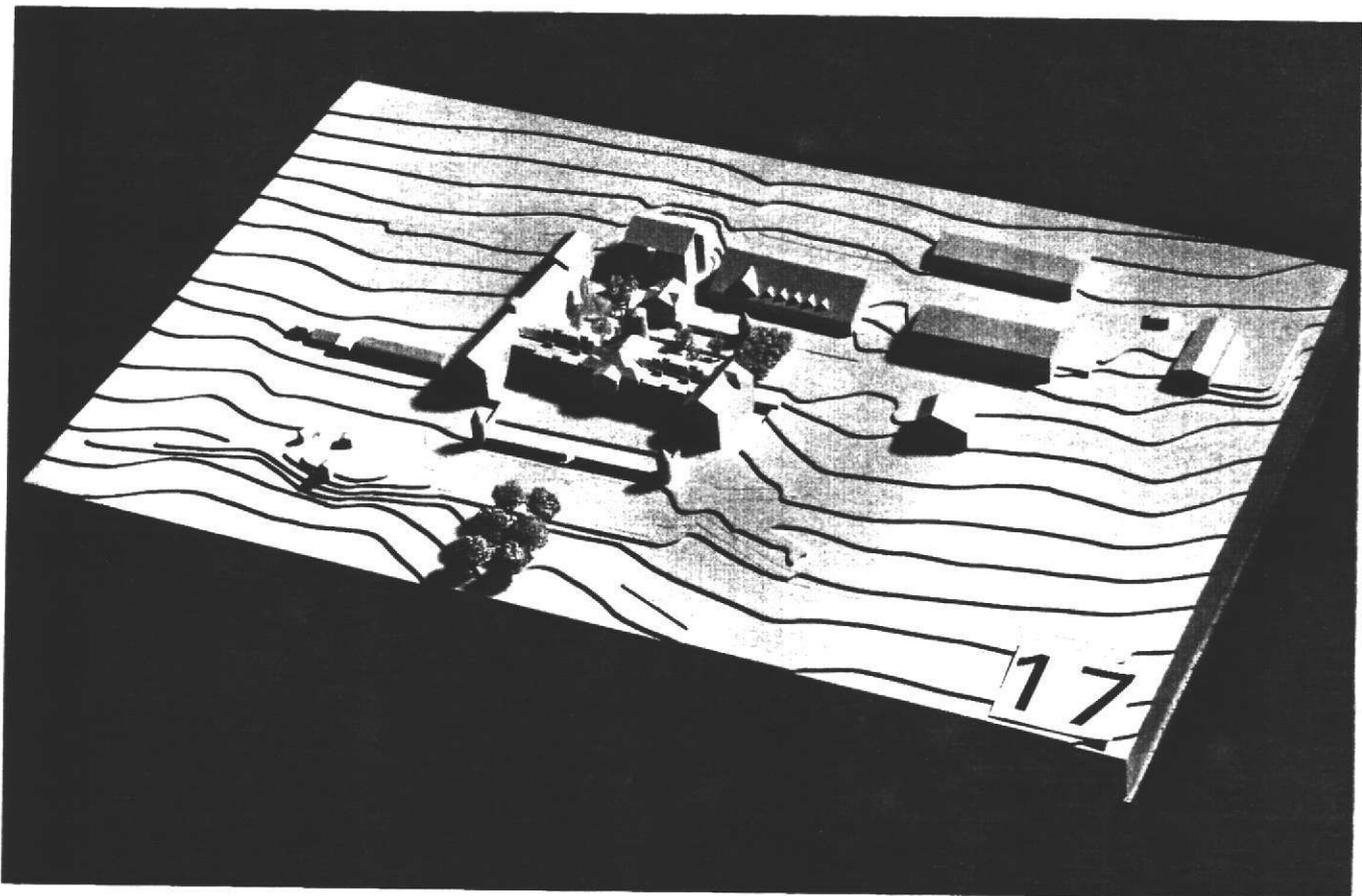
### **d) Ausdruck, Integration zum Bestehenden**

Das Projekt ist mit einfachen Volumen aufgebaut, welche jedoch durch Anbiederung an das Vorhandene eintönig und arm wirken. Die formalistische Ausgestaltung von Wand und abgelöstem Dach findet in den Plänen keine Entsprechung.

### **e) Oekonomie**

Ohne die unnötigen Elemente des Sockelbereichs könnte die kompakte Anlage kostengünstiger werden.





**a) Situierung**

Die ergänzten Bauten liegen innerhalb der bestehenden Mauerumfriedung.

**b) Konzept**

Das Projekt ist charakterisiert durch eine Neuformulierung und Aufstockung der beidseitig vorhandenen Bauakte rechtwinklig zum zentralen Eingangsbaus.

Die Mauerumschliessung wird im Südosten ergänzt: Ein vierter Turm in Form eines Wintergarten wird angeboten. Seine Verbindung zum Untergeschoss ist kaum sinnvoll.

**c) Organisation und Funktion**

Die Parkplätze werden im Osten symmetrisch ergänzt. Als Hauptzugang dient eindeutig die vorhandene Anlage. Sie müsste jedoch, da sie in diesem Konzept zwingend und einzig ist, rollstuhlgängig eingerichtet werden. Geschickt und folgerichtig angeordnet folgt nach der Eingangshalle der mehrgeschossige Lichthof, welcher durch das innere Wegsystem mit seiner originellen Lichtführung vorteilhaft ergänzt wird.

Die vorhandene Vergrößerung im Untergeschoss ist äusserst grosszügig konzipiert. Die neuen Lagerräume in unmittelbarer Nähe der Küche und dem bereits bestehenden Lieferanteneingang sind sehr rationell angeordnet. Empfehlenswert ist die Reorganisation der Personalgarderoben. Ungenügend gross dimensioniert ist der bestehende Eingang des Restaurants.

Durch die Anordnung eines Materialaufzugs, der ausschliesslich der Küche dient, entsteht eine optimale Verteilmöglichkeit der Mahlzeiten.

Die Gruppierung der Physiotherapie, der Konsultationsräume und der Administration im Erdgeschoss bewirken eine Funktionsoptimierung in der gesamten Anlage.

Interessant ist die symmetrische Zimmerordnung am zenitalbelichteten Gang. Das Stationszimmer und die Sanitärräume sind zusätzlich für die bestehenden Bettenzimmer im Nordflügel bestimmt und sind ebenfalls zu klein dimensioniert. Diese Lösung ist aus verschiedenen Ueberlegungen, nicht zu vertreten (Durchmischung verschiedener Einheiten).

Der Versuch, im Zimmer die Bettenstellung zu individualisieren, ist an sich interessant kann aber in der gewählten Form im Aeussern nicht akzeptiert werden da die volumetrische Ausgestaltung dadurch an heiklem Ort zu sehr präjudiziert wird. Es scheint nicht notwendig, dass sich die einzelnen Zimmer als Strukturelement abzeichnen. Die Zimmer lassen einen grossen Möblierungsspielraum offen.

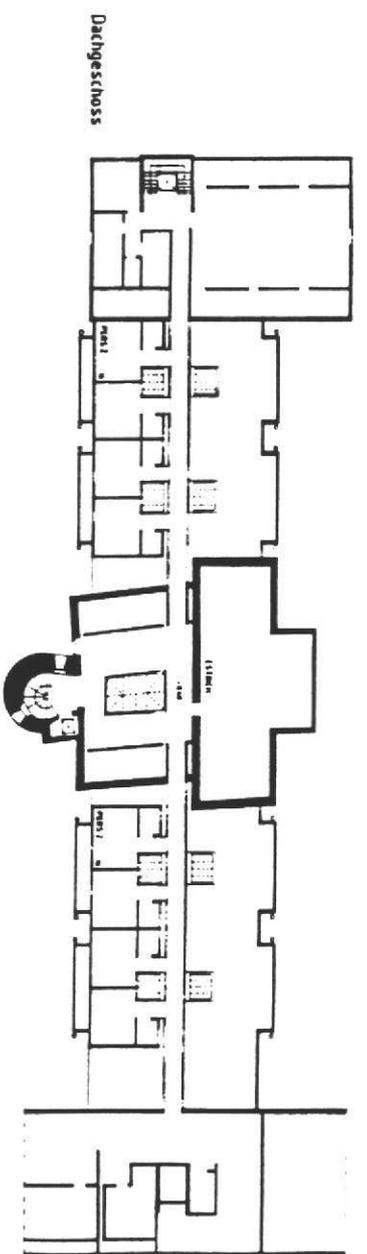
Inkonsequent ist die Anordnung von Personalzimmern im Attikageschoss weil sie die Autonomie der Seitenflügel in Frage stellen, welche nur durch komplizierte Eingriffe im Dach erschlossen werden können. Festzustellen bleibt aber, dass der Verfasser die infolge Restrukturierung wegfallenden Zimmer flächengleich ersetzt hat.

#### **d) Ausdruck, Integration zum Bestehenden**

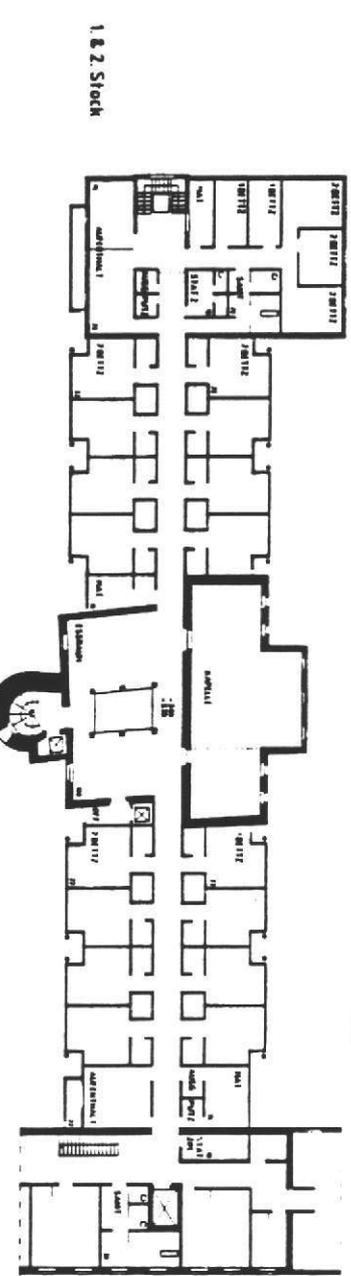
Die vielfältige Umgestaltung der originalen Anlage hat zur heutigen Situation geführt, in welchem die beiden Bettenbauten als befremdend erachtet werden, weil der ursprünglich isolierte Palastbau dadurch eingebunden wurde. Demzufolge wird durch die nun vorgeschlagene Lösung vorteilhaft der vorhandene Zentralbau verstärkt, indem die Seitenflügel abgedeckt werden und in ihrer Erscheinung zurücktreten.

#### **e) Oekonomie**

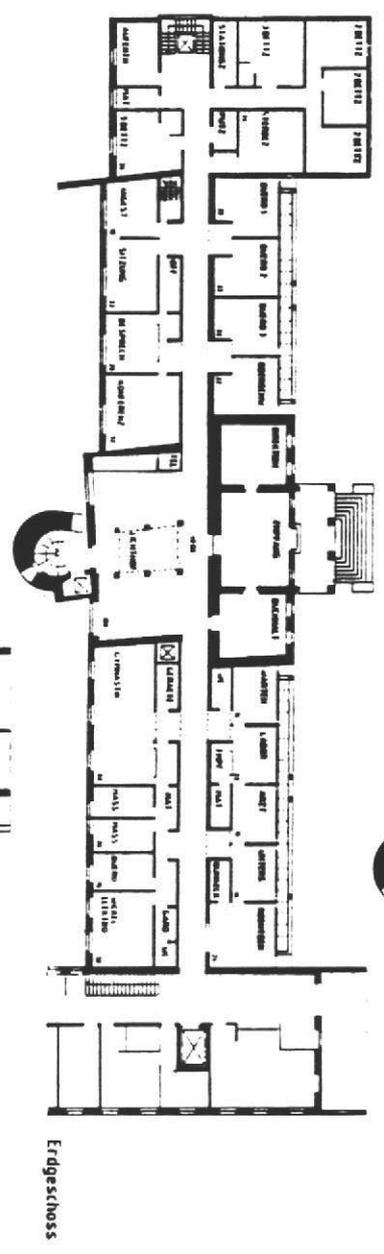
Für die Realisierung dieses Projektes muss eine adäquate Organisation vorgesehen werden. Das überaus kleine Volumen sowie die vorhandene bauliche Infrastruktur lassen trotz einiger notwendiger internen Anpassungen zu einem kostengünstigen Bau führen. Dieser Umstand wird natürlich weitgehend unterstützt durch die zu erwartenden betrieblichen Vorteile.



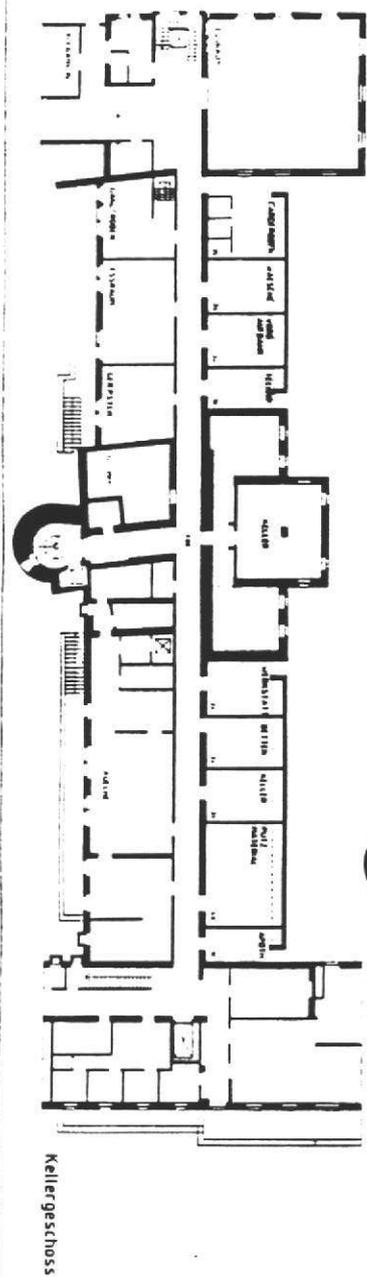
Dachgeschoss



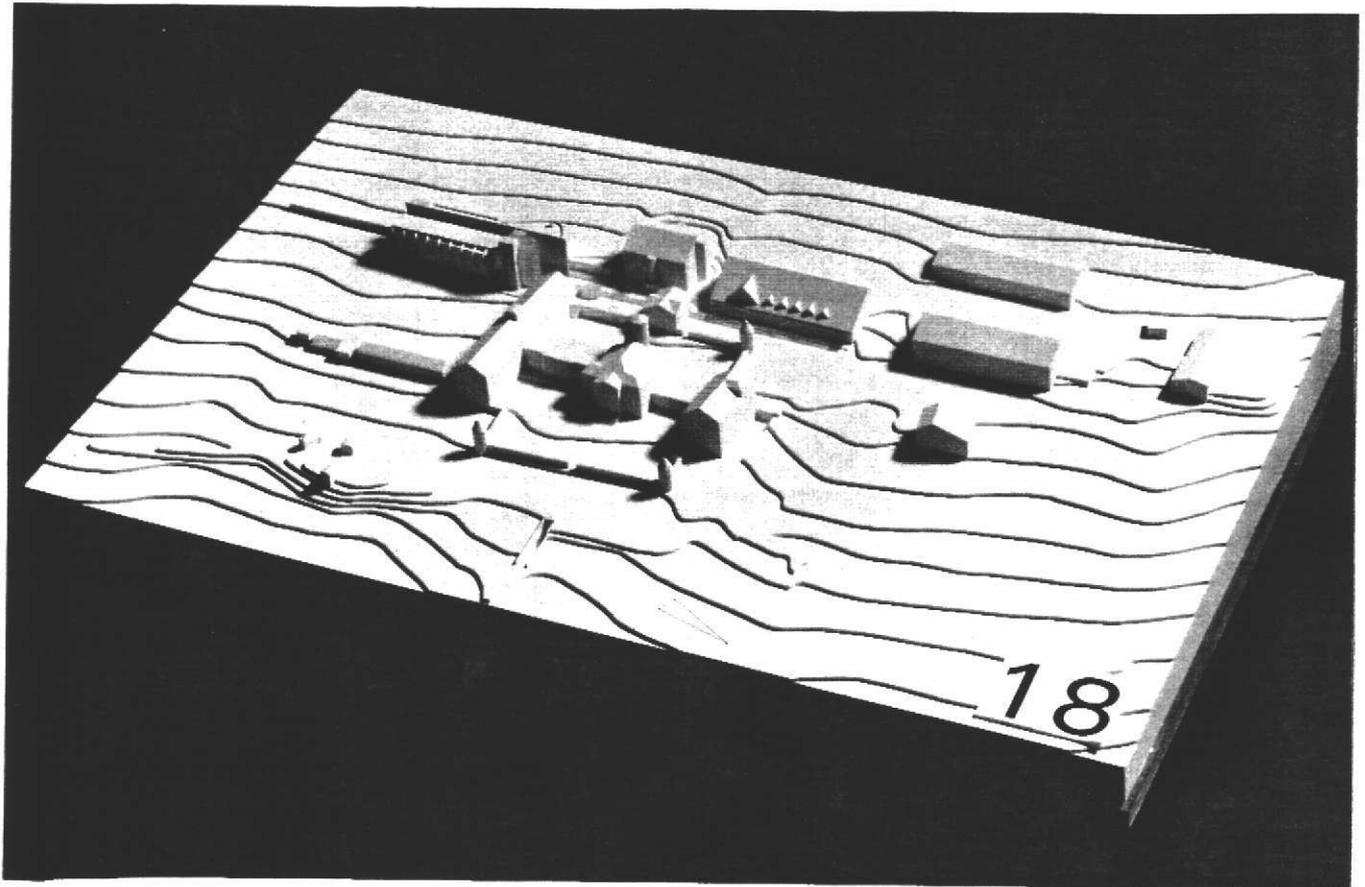
1. & 2. Stock



Erdgeschoss



Kellergeschoss



**a) Situierung**

Die neue Anlage liegt im südöstlichen Teil der vorhandenen Bauten parallel zum Hang, präzis in Verlängerung des Leerraums nach Abbruch des Annexbaus zum bestehenden Ostflügel.

**b) Konzept**

Das Projekt zeichnet sich dadurch aus, dass die vorhandene Komposition einer neuen überlagert wird:

- Abschluss des mittelalterlichen Turm- und Mauerhofs mit Andeutung des vierten Turms
- Verteilplattform, "Piazza", als Verbindung extra muros zwischen Neubau, Mauer, Behindertentrakt und vorteilhaft zum Verteilsystem im Untergeschoss. Längs des Neubaus ist diese Plattform unklar, weil zwischen Plan und Modell keine Uebereinstimmung besteht.
- Gemüsegarten, definiert durch Einfassungsmauern welche das vorhandene Treibhaus integrieren und unmittelbarer Bezugsort des auf ihn orientierten Zimmertraktes wird.

### **c) Organisation und Funktion**

Der Hauptzug erfolgt über das bestehenden Wegsystem. Eine Einstellhalle wird am heutigen Standort zusätzlich angeboten, die Service-Zufahrt bis zum neuen Bau verlängert.

Das unterirdische System der Verbindungen wird durch einen natürlich belichteten Verteilerraum an den Neubau gebunden.

Die innere Organisation erfolgt längs einer Mauer, auf deren einen Seite die Diensträume angeordnet sind. Auf der anderen Seite befindet sich der Zugang zu den nordostseitigen Zimmern. Im Gegensatz zu anderen Projekten wählt der Projektverfasser eine nicht übliche Nord-Ost Ausrichtung der Bettenzimmer. Diese Ausrichtung auf die Gartenanlage wird sinnvoll ergänzt durch die auf die Gegenseite ausgerichteten Tagesräume und trägt dadurch zur Bereicherung des Lebensraums bei.

Die Auflösung in differenzierte Baukörper lässt weitere räumliche Bereicherung erwarten.

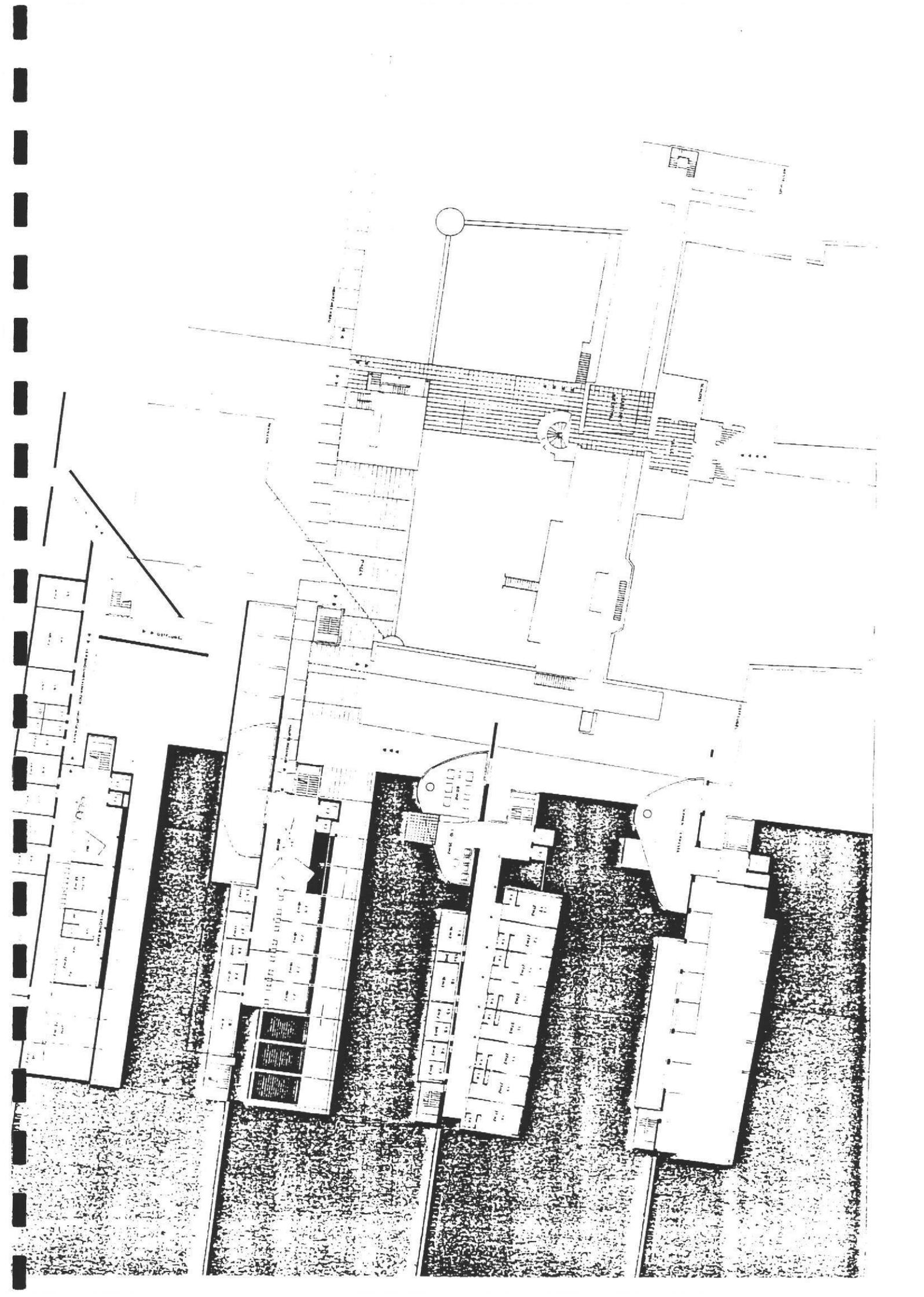
Die Individualräume sind nicht speziell ausgestaltet. Grosszügige Erschiessungssysteme erleichtern den Betriebsablauf. Dies wird zusätzlich unterstützt durch eine klare übersichtliche Gliederung der einzelnen Bettentraktfunktion. Diese Eigenschaft charakterisiert ebenfalls den Medizinalbereich. Es ist jedoch zu überprüfen ob ein Gegenüber von zudienenden Nebenräumen wie Technik- und Gymnastikraum möglich ist

### **d) Ausdruck, Integration zum Bestehenden**

Der architektonische Ausdruck ist formalistisch und wenig konstruktiv gedacht. Aber auch bei Verzicht auf die formalistisch wirkenden Elemente erleidet das Konzept keine Einbusse.

### **e) Oekonomie**

Die korrigierte Kubikmeterzahl liegt leicht über dem Durchschnitt.



## 5. KONTROLLRUNDGANG

Nach der Beurteilung der preisverdächtigen Projekte hat das Preisgericht einen Kontrollrundgang vorgenommen.

Dabei werden die in den zwei Rundgängen eliminierten Projekte durchgesehen und ihr Ausscheiden bestätigt.

## 6. RANGIERUNG UND PREISE

Das Preisgericht beschliesst folgende Rangierung und Preisfolge:

1.Rang, **1.Preis**, Nr.17, Kennziffer 91 11 40, **Fr.15'000.--**

2.Rang, **2.Preis**, Nr.18, Kennziffer 10 10 91, **Fr.11'000.--**

3.Rang, **3.Preis**, Nr. 3, Kennziffer 17 01 71, **Fr. 8'000.--**

4.Rang, **4.Preis**, Nr.15, Kennziffer 45 96 12, **Fr. 7'000.--**

5.Rang, **5.Preis**, Nr.16, Kennziffer 45 74 51, **Fr. 5'000.--**

6.Rang, **6.Preis**, Nr.11, Kennziffer 14 10 85, **Fr. 4'000.--**

Der 1. Rang wurde einstimmig festgelegt, die übrigen Ränge erhielten Stimmenmehrheiten.

Das Preisgericht stellt fest, dass keines der Projekte mit einem Ankauf auszuzeichnen ist.

## 7. EMPFEHLUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG DES PREISGERICHTES

### 7.1 Empfehlung an den Veranstalter

In Anwendung des Artikels 47 der Wettbewerbsordnung SIA 152 empfiehlt das Preisgericht (Mitglieder und Ersatzmitglieder) einstimmig das mit dem 1. Preis ausgezeichnete Projekt Nr.17, Kennziffer 91 11 40, zur weiteren Bearbeitung und zur Ausführung.

Das Preisgericht ist überzeugt, dass diese Lösung klar den Bedürfnissen der Pensionäre sowie des Personals entspricht. Es ist sich bewusst, dass während der Bauzeit eine gewisse Rücksichtnahme auf den Betrieb notwendig sein wird. Zudem wird das Verhältnis zum "Denkmal" mit besonderer Sorgfalt anzugehen sein, sowohl was die bauliche Zuordnung so wie auch deren Eigenständigkeit betrifft. Dadurch, dass die Bezeichnungen der verschiedenen Baukörper unter einander geklärt werden, erhält die Institution wieder eine Einheit.

### 7.2 SCHLUSSFOLGERUNG UND AUSSTELLUNG

Angesichts der schlecht verbundenen Teile der bestehenden Anlage, stellt das Preisgericht fest, dass die Problemstellung besondere Schwierigkeiten aufwies, auf welche die Teilnehmer mit entsprechend grossem Aufwand eine Antwort gegeben haben.

## 8. AUSSTELLUNG

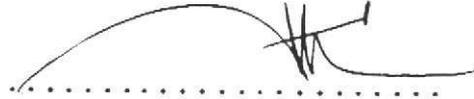
Die Projekt werden vom 5. Dezember bis zum 14. Dezember 1991 im Mehrzweckraum des Altersheims St. Josef in Susten ausgestellt. Die Ausstellung ist jeweils von 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr geöffnet. Am Samstag von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Die Vernissage, an der die Jury anwesend ist, findet am 6. Dezember 1991 um 17.00 Uhr in der Ausstellung statt.

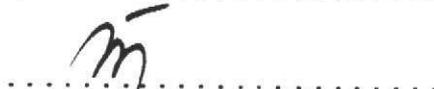
9. GENEHMIGUNG DES JURYBERICHTES

Der vorliegende Bericht wurde vom Preisgericht einstimmig genehmigt.

Bernard ATTINGER



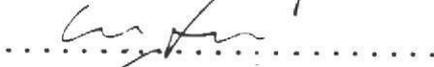
Hans RITZ



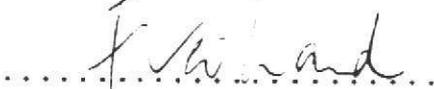
Roland GAY



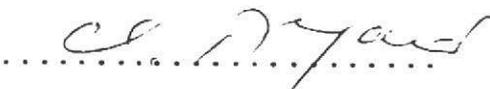
Thomas URFER



François VEILLARD



Dr. Claude BAYARD



Bernard Z'GRAGGEN



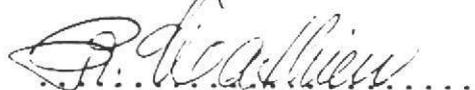
Hermann IMBODEN



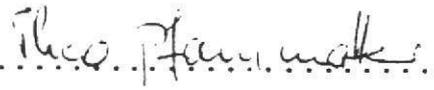
Philipp JORDAN



Regina MATHIEU



Theo PFAMMATTER



## 10. ERMITTLUNG DER PREISTRÄGER

Nach Unterzeichnung des Juryberichtes ergab die Oeffnung der anonymen Verfassercouverts folgende Projektverfasser, die mit einem Preis ausgezeichnet wurden.

**1. Preis : Nr. 17, Kennziffer 91 11 40**

PETRIG Paul-Marc, dipl. Arch. EPFL, Zermatt

**2. Preis : Nr. 18, Kennziffer 10 10 91**

ATELIER 83, RUPPEN Tony, Mitarbeiter LEHNER Josef, Brig

**3. Preis : Nr. 3, Kennziffer 17 01 71**

Z Architectes SA, PHAM Nicolas, RUDAZ Stéphane, WIDMER Ariane, Mitarbeiter LUYET Nathalie, MEYNECKENS Didier und MUTTER Livia, Sierre

**4. Preis : Nr. 15, Kennziffer 45 96 12**

Architekturbüro WYDEN-RICCI-GRUENWALD AG, Verfasser René GRUENWALD, Brig

**5. Preis : Nr. 16, Kennziffer 45 74 51**

AMB Architekturbüro, KREKIC Peter, FUCHS Rolf, PERRUCHOUD Max, CLIVAZ Michel, COPPEY Yves, Sion

**6. Preis : Nr. 11, Kennziffer 14 10 85**

GUNTERN Xili, Architekt HTL, Brig

Der Jurypräsident

**Bernard ATTINGER**

## 11. LISTE DER PROJEKTVERFASSER

Nr. 1, Kennziffer 21 48 51

Architekturbüro KITTEL Jean & Cie, Vissoie

Nr. 2, Kennziffer 47 32 19

Architekturbüro BUERGIN MEICHTRY BUMANN AG, Leukerbad

Nr. 3, Kennziffer 17 01 71

Z Architectes SA, PHAM Nicolas, RUDAZ Stéphane, WIDMER Ariane,  
Mitarbeiter LUYET Nathalie, MEYNECKENS Didier und MUTTER Livia,  
Sierre

Nr. 4, Kennziffer 72 66 27

Architekturbüro FURRER-ROGGO Helmuth, Zürich

Nr. 5, Kennziffer 20 11 02

Architekturbüro PERRAUDIN Jean-Pierre, Mitarbeiter TOMIC J.,  
Sion

Nr. 6, Kennziffer 43 11 63

HAENNI Albert, AG für Planung und Bauleitung, Mitarbeiter  
GRAEBER Jaap, Leuk-Stadt

Nr. 7, Kennziffer 70 48 30

Architekturbüro WERLEN STUDER RIEDER AG, Brig

Nr. 8, Kennziffer 88 02 09

Architektur & Planung MEICHTRY Alwin, Susten

Nr. 9, Kennziffer 49 72 58

BRANTSCHEN Andreas, Architekt HFG, Basel

Nr. 10, Kennziffer 10 76 44

Büro für Architektur und Design TROGER Daniel, Raron-Turtig

Nr. 11, Kennziffer 14 10 85

Architekturbüro GUNTERN Xili, Brig

Nr. 12, Kennziffer 74 25 73

Architekturbüro VERGERES Danielle, Mitarbeiter GRASSI M., LOTTI  
L., MARMET P., ROULET P., ZALI L., Conthey

Nr. 13, Kennziffer 19 08 29

Architekturbüro CHABBEY & GARANIS, Mitarbeiter CAILL Serge,  
RITTER Christophe, Monthey

Nr. 14, Kennziffer 50 52 59

Architekturbüro BALZANI Elias, Brig

Nr. 15, Kennziffer 45 96 12

Architekturbüro WYDEN RICCI GRUENWALD AG, Verfasser GRUENWALD  
René, Brig

Nr. 16, Kennziffer 45 74 51

AMB Architekturbüro, KREKIC Peter, FUCHS Rolf, PERRUCHOUD Max,  
CLIVAZ Michel, COPPEY Yves, Sion

Nr. 17, Kennziffer 91 11 40

Architekturbüro PETRIG Paul-Marc, Zermatt

Nr. 18, Kennziffer 10 10 91

Atelier 83, RUPPEN Tony, Mitarbeiter LEHNER Josef, Brig